Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 40. Sonntag den 9. Februar 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 6. Febr., Abends 8 Uhr. Nach den Büreau-Abstimmungen erwartet man die Verwerfung der Dotation mit 372 gegen 241 Stimmen. Der Präsident der Commission für die Dotation ist Mornay, der Sekretair Drouet de Vaux, der wahrscheinliche Berichterstatter Combarel. Der Bericht wird wohl nächsten Montag abgestattet werden, und vermuthet man keine große Diskussion. Breton beabsichtigt ein Amendement einzubringen, nach welchem eine Nationalsubskription unmöglich gemacht würde. Im Elysee will man sich, falls das Resultat schwach, jedenfalls die Desavouirung vorbehalten.

Paris, 6. Februar, Nachmittags 5 Uhr. 3% 57, 95. 5% 96, 55.

Stettin, 7. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen 32, pr. Frühjahr 32 Geld. Rüböl $9\frac{1}{2}$, Geld, pr. Frühjahr $9\frac{2}{3}$, pr. Herbst $10\frac{1}{3}$ bezahlt. Spiritus $24\frac{1}{4}$, pr. Frühjahr $23\frac{3}{4}$ Geld.

Hamburg, 7. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Berlin-Hamburg $89\frac{1}{4}$. Köln-Minden $97\frac{1}{2}$. Magdeburg-Wittenberge 54. — Getreide flau. — Oel, flau, pr. Mai $21\frac{3}{8}$, pr. Okt. $21\frac{5}{8}$ zu haben. — Kaffee $4\frac{3}{8}$, gemacht. Zink, 1500 Ctnr. pr. Frühjahr $9\frac{5}{8}$.

Frankfurt a. M., 7. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn $37\frac{7}{8}$. $4\frac{1}{2}$ pCt. Metalliques $66\frac{1}{4}$. 5 pCt. Metalliques $75\frac{1}{2}$. Bankaktien 1114. Loose 153, $92\frac{1}{2}$. Spanier $33\frac{9}{16}$. Badische Loose $32\frac{7}{8}$. Kurhessische Loose $31\frac{7}{8}$. Wien 93. Lombardische Anleihe $73\frac{3}{4}$. (Const. Ztg.)

Uebersicht.

Breslau, 8. Februar. Die erste Kammer setzte in ihrer gestrigen Sitzung die Berathung über die Verordnung vom 2. Januar 1849 fort. — In der zweiten Kammer brachte der Abgeordnete v. Vincke gestern den Antrag ein: „einen Ausschuß von 28 Mitgliedern zur Untersuchung der Lage des Landes einzusetzen." Es entsteht eine Debatte, ob der Antrag in die Abtheilungen oder an eine Kommission zur Vorberathung überwiesen werden soll. Die Kammer beschließt, den Vinckeschen Antrag an die Abtheilungen zu verweisen. — Der revidirte Gesetzentwurf, betreffend die Verantwortlichkeit der Minister, wird in erster Lesung genehmigt. — Eine andere Debatte entspinnt sich über die Petition des aus Berlin ausgewiesenen Schriftstellers C. O. Hoffmann, worin derselbe bittet: „die Kammer möge dem königl. Ministerium aufgeben: a) ihn in Berlin leben zu lassen, b) einen Verlust von 350—400 Thalern, den er an Arbeitsverdienst erlitten, ihm zu erstatten." Die Kommission beantragte motivirte Tagesordnung; der Abg. v. Vincke hingegen, „die Petition des Schriftstellers Hoffmann dem Ministerium des Innern mit dringender Empfehlung zu überweisen, den in Rede stehenden Gegenstand endlich einer gesetzlichen Regelung zu unterwerfen." — Die von der Kommission vorgeschlagene Tagesordnung wurde mit 145 gegen 114 Stimmen verworfen, und das Vinckesche Amendement angenommen.

Unter „Berlin" theilen wir die Motive des am Eingange erwähnten Vinckeschen Antrages mit.

Die Ernennung des Grafen Arnim zum Gesandten in Wien soll in den nächsten Tagen erfolgen.

In Dresden ist die erste Kommission endlich über einen Bericht an die Plenarversammlung einig geworden. Der Bericht empfiehlt einfach die von Preußen und Oesterreich vorgeschlagenen Aenderungen in der Stimmenzahl im engeren Rathe, ohne daß jedoch die Bevollmächtigten dadurch irgendwie als gebunden zu betrachten wären. Die zweite Kommission hat sich noch nicht über einen Bericht verständigen können; sie hat zwei Subkommissionen ernannt, um die Spezialfragen zu untersuchen. In der dritten Kommission hat am 5. d. eine Sitzung stattgefunden.

In Mecklenburg-Schwerin sind bereits in Folge der Verordnung vom 27. v. Mts. über das Vereins- und Versammlungsrecht mehrere Vereine aufgelöst worden. — Das österreichische Exekutions-Korps rückt immer tiefer ins Land hinein und wird allmälig über das ganze platte Land ausgedehnt werden müssen, damit die von der Einquartierung Betroffenen, insbesondere die kleinen Landwirthe, nicht ganz davon erdrückt werden.

Auch in Lübeck wird über die Last der Einquartierung geklagt.

Die „oberste Civilbehörde" für Holstein hat das erste Lebenszeichen von sich gegeben, indem sie über die Vertheilung der Geschäfte unter die „Departements" eine Kundgebung erlassen. Dem Obristlieutenant Seweloh ist außerdem das Kriegs-Departement übertragen.

Unter „Großbritannien" geben wir den Text der Thronrede, mit welcher die Königin am 4. das Parlament eröffnet hat. Bei ihrer Hin- und Rückfahrt wurde sie von einer gewaltigen Menschenmasse, die sich viel zahlreicher als bei früheren Gelegenheiten eingefunden hatte, mit lautem Hurrah-Geschrei begrüßt. Nicht allein das schöne Wetter hatte die große Menge hinausgelockt, es galt auch in einem so bedeutenden Augenblicke eine Demonstration abzulegen, und das höchste Oberhaupt des Staats durch freudiges Beifallrufen zu der wichtigen Erklärung, die in Betreff des Angriffs der römischen Kirche zu erwarten stand, gleichsam anzufeuern. Die Königin hat darauf in ihrer Rede gesagt: Die Rechte der Krone und die Unabhängigkeit der Nation sollen gegen die Anmaßung einer auswärtigen Macht gewahrt, zu gleicher Zeit aber auch dem Volke das kostbare Gut der Religionsfreiheit unverkümmert erhalten werden.

Die Nat.-Versammlung in Paris hat am 5. die Dotations-Kommission gewählt; 13 Mitglieder derselben sind dotationsfeindlich und nur 2 sind für die Bewilligung der Dotation. Es unterliegt nunmehr keinem Zweifel, daß der Antrag von der Versammlung verworfen werden wird.

Unser Wiener Korrespondent meldet, daß bedeutende russische Truppenmassen in Volhynien, Podolien und nächst Warschau zusammengezogen werden. — In den letzten Tagen haben in Wien häufige Verhaftungen wegen des Tragens politischer Abzeichen stattgefunden.

Breslau, 8. Februar.

Die meisten preußischen Zeitungen haben den 6. Februar, den Jahrestag des Verfassungseides, mit Festbetrachtungen eingeleitet, deren Färbung nach den verschiedenen Richtungen der Blätter freilich sehr verschieden war.

Wir haben jenen Tag ohne äußere Auszeichnung vorüber gehen lassen, wie er denn auch in den Kreisen der Staatsmänner, so wie des Volkes still und geräuschlos vorübergegangen ist.

Zu einem Freuden- und Triumphartikel wollten uns die Worte nicht so recht frisch und frei aus dem Herzen quellen. Der Kampf für die Erhaltung, Ausführung und gewissenhafte Beobachtung der Verfassung aber ist für uns nicht blos eine vereinzelte festliche Handlung, sondern recht eigentlich unser gewöhnliches Tagewerk.

Nachdem aber die Deutsche Reform die Entdeckung gemacht hat, daß die Wiederkehr jenes Tages „eine beschämende Bedeutung für diejenigen habe, welche nicht aufhören, durch Wort und That zu verkünden, daß der verfassungsmäßigen Entwickelung unseres Staatslebens, daß den Rechten und Freiheiten der Nation ernste Gefahren drohen" — könnte unser Stillschweigen als ein Schuldbekenntniß und als die erste Wirkung jener Beschämung ausgelegt werden. Darum mag hier nachträglich ein offenes Wort seine Stelle finden.

Wir bekennen es gern, daß wir, wenn wir uns auch nicht schuldig fühlen, doch hin und wieder zu jenen Beschuldigten gehört haben, die der verfassungsmäßigen Entwickelung unseres Staatslebens nicht immer mit harmloser Zuversicht entgegen sahen. — Aber wir fühlen auch heute noch nicht die leiseste Anwandelung von Scham darüber.

Welches ist denn die große beschämende Thatsache des 6. Februar 1851?

Die Verfassung vom 31. Januar steht noch heute in unserer Gesetzsammlung. Und das sollte uns beschämen, daß das beschworene Grundgesetz des Landes nicht schon binnen Jahresfrist zerrissen worden?

Wir haben eine so unerhörte Befürchtung niemals ausgesprochen, niemals auch nur ahnen lassen. Nur die verfassungsmäßige Entwickelung unseres Staatslebens, nur der ungeschmälerte praktische Bestand unserer Rechte und Freiheiten ist uns zeitweise ein Gegenstand des Zweifels und der Besorgniß geworden. Diese Entwickelung aber kann gehemmt werden, ohne daß die Verfassung zerrissen oder auch nur im strengen Sinne gebrochen wird, diese Rechte und Freiheiten können geschmälert und verkümmert werden, ohne daß man sie förmlich aufzuheben braucht. Der 6. Februar würde nur dann beschämende Erinnerungen für uns erwecken, wenn er eine Widerlegung der Thatsachen enthielte, aus denen unsere Zweifel hervorgingen.

Wir vermissen diese Widerlegung am Schlusse des ersten Verfassungsjahres noch ebenso, wie wir sie im Laufe desselben vermißt haben, wir halten demnach unsere Zweifel — welche die Zukunft widerlegen möge — auch heute noch für gerechtfertigt.

Die Auslegung der Verfassung durch das Ministerium und die Haltung der Freunde und Vertrauten desselben der Verfassung gegenüber, das waren und sind für uns die Prüfsteine unserer Hoffnungen und unserer Zweifel.

Mehrfachen wichtigen und folgenschweren Regierungshandlungen haben wir unsere verfassungsmäßige Bedenken gegenüber gestellt. Ausgehend von der legalen Vermuthung, daß die Regierung dabei in ihrem verfassungsmäßigen Rechte zu handeln geglaubt, mußten wir zu dem wahrlich nicht sehr beruhigenden Schlusse kommen, daß ihre Auslegung das verfassungsmäßige Leben nach einer Richtung hindrängt, welche der Ausdehnung der Regierungsrechte fast immer vortheilhaft, der hingebenden Verwirklichung verfassungmäßiger Rechte des Landes und der Kammern durchgängig ungünstig ist.

Die Oktroyirung der Preßordonnanz vom 5. Juni, deren verfassungsmäßige Voraussetzung unserm Verständniß unzugänglich geblieben ist, der einseitige System-Wechsel im November ohne jede Rücksicht auf die Kammern, ja trotz der Kammern, die fortgesetzte Verwendung von Staatsmitteln ohne die Genehmigung der Kammern und ohne den geringsten Versuch, diese Genehmigung zu erwirken, die Weigerung, über jene durchgreifende Oktroyirung des 5. Juni beiden Kammern sofort die verfassungsmäßige Rechenschaft abzulegen, die neuste Verschärfung in der Ausführung jener Verordnung Angesichts der Kammern, deren einer man die Möglichkeit entzogen hat, durch ihr Votum die ganze Verordnung sofort zu beseitigen, die Beschränkung der persönlichen Freiheit durch Ausweisungen, deren Rechtsgrund Niemand kennt: das und noch vieles Andere sind die Thatsachen, welche unsere Hoffnungen auf eine Beförderung der verfassungsmäßigen Entwickelung durch die Regierung herabgestimmt haben. Der von der Regierung vorgelegte Preßgesetzentwurf aber legt uns Zeugniß ab für eine solche gouvernementale Auffassung des wichtigsten aller Grundrechte, welche in unsern Augen einer Negation des Rechtes selbst gleichkömmt.

Wir wollen und müssen voraussetzen, daß die Regierung bei allen diesen Dingen nach ihrer Auslegung der Verfassung verfassungsmäßig zu handeln geglaubt hat. Dann aber wird man uns wenigstens zugestehen müssen, daß diese Auslegungsweise unsern Ansprüchen an eine Entwickelung im Geiste und nach dem Buchstaben der Verfassung gar wenige Aussichten auf Befriedigung bietet.

Um es offen und klar auszusprechen: wir haben der Handlungsweise der Regierung zwar das Bestreben nicht absprechen können, dem Buchstaben der Verfassung in ihrer engsten Auslegung gerecht zu werden, aber wir haben die hingebende Liebe an den Geist derselben vermißt. Wir haben den Eindruck gehabt, als ob man dem Gebote der Verfassung als einer harten, unabweislichen Nothwendigkeit, soweit man muß, sich unterwerfe, die Beschränkung durch denselben als lästige Fessel dulde, aber das verfassungsmäßige Regiment nicht als einen willkommenen Beruf freudig übe.

Der 6. Febrar hat von allen diesen Thatsachen keine einzige beseitigt oder in befriedigender Weise aufgeklärt. So wird denn auch die Thatsache des Fortbestandes der Verfassung mit den Zweifeln an einer kräftigen verfassungsmäßigen Entwickelung trotz des 6. Februar vereinbar bleiben, und dieser Tag denjenigen keine Beschämung bereiten können, welche in den Buchstaben einer Verfassung allein das verfassungsmäßige Leben noch nicht gesichert sehen.

Schlimmer noch steht es mit der uns angesonnenen Zuversicht auf die verfassungsmäßige Entwickelung unseres Staates, wenn wir, von dem Ministerium absehend, die Haltung seiner Freunde beobachten.

Ist es Zufall oder Absicht, daß die deutsche Reform in ihrem Leitartikel zum 6. Februar nur diejenigen Stellen der königlichen Rede von jenem Tage anführt, welche die gegenwärtigen Freunde des Ministeriums wiederholt als eine Bedingung dargestellt haben, unter denen der königliche Schwur geleistet worden, die direkten, klaren Worte des Eides aber übergeht?

Ist es so sehr beschämend für die Zweifler, daß wenige Tage vor dem 6. Februar der Wortführer derjenigen Partei, welche gegenwärtig allein noch als die ministerielle betrachtet werden kann, seine Rede gegen die Ministerverantwortlichkeit hielt, eine Rede, zu deren Widerlegung kein Minister auch nur eine Sylbe in Bereitschaft hatte? Oder sollen wir etwa auch die Grundsätze, welche der Graf v. Arnim in der Sitzung vom 3. Februar entwickelte, als eine Bürgschaft für unsere verfassungsmäßige Entwickelung hinnehmen?

Dem Ministerium wollen wir den Willen, die Verfassung zu beobachten, nicht absprechen. Das Verfahren aber, welches seine Freunde in den Kammern einschlagen, ist nur geeignet, die Verfassung zu untergraben. Was diese an ihr schätzen oder zu schätzen vorgeben, die ständische Mitwirkung des Landes an der Gesetzgebung, ist grade das, was in der Verfassung nicht enthalten ist, was ihr zuwiderläuft. Was sie aber als veraltete Doktrin, als revolutionäre Auswüchse aus derselben enfernen wollen, die Vertretung des Volkes, nicht der Stände, die Sicherstellung der Volksrechte, ist eben das Wesen der Verfassung, ist die Verfassung selbst. Ein Krieg gegen alle Grundlagen der Verfassung und die gleichzeitige Betheuerung der Achtung vor derselben ist nichts, als ein Spiel mit Worten, welches nachgerade Niemanden mehr zu täuschen vermag, der nicht selbst die Täuschung will.

Man durchblättere die Verhandlungen über die Revision der Verfassung, man rufe die Debatten über die wichtigsten durch die Verfassung gebotenen Gesetze sich zurück, man prüfe die Abstimmungen: und dann suche man diejenigen verfassungsmäßigen Rechte heraus, gegen welche die Partei, die sich als ministerielle gerirt, nicht gestimmt hat, dann stelle man diejenigen Bestimmungen zusammen, welche mit ihrer Zustimmung zu Stande gekommen sind und nicht nachträglich von ihr angegriffen wurden. Wenn das so gewonnene Resultat noch eine Verfassung zu heißen verdient, wenn noch Rechte und Freiheiten der Nation übrig bleiben, über welche jene Partei nicht das Verdikt ausgesprochen, so wollen wir gern die Beschämung hinnehmen, welche das ministerielle Blatt uns durch den Hinweis auf den 6. Februar zu bereiten glaubt.

Wenn sich aber herausstellen sollte, daß die Erhaltung und Vervollkommnung der Verfassung in den Augen der jetzigen ministeriellen Partei die Zurückführung derselben auf den feudalständischen Boden bedeutet, so mögen uns wenigstens die „Freunde" des Ministeriums nicht zumuthen, aus ihrer Verfassungsliebe Vertrauen und Zuversicht herzuleiten.

Das Ministerium selbst aber hat es in seiner Hand, uns die Beschämung zu Theil werden zu lassen, die wir bei seinen Freunden als dreiste Anmaßung zurückweisen müssen. Es darf nur mit derselben Entschiedenheit ihren unkonstitutionellen Angriffen auf die Verfassung, ihren sophistischen Auslegungen derselben entgegentreten, mit welcher es bis jetzt dazu geschwiegen hat, und Niemand mehr wird aus den mittelalterlichen Phantasien der Kreuzritter ernste Besorgnisse für die „verfassungsmäßige Entwickelung unseres Staatslebens" und die „Rechte und Freiheiten der Nation" schöpfen.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Siebenzehnte Sitzung vom 7. Februar.

Präsident Graf Rittberg.

Tagesordnung: 1) Antrag des Abgeordneten Dr. Klee. 2) Fortsetzung der Berathung über die Justiz-Organisations-Verordnung vom 2. Januar 1849.

Die Sitzung wird um $10\frac{1}{4}$ Uhr eröffnet. Auf der Ministerbank die Herren v. Rabe, Simons, v. Westphalen und Regierungs Kommissar v. Hagen.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und genehmigt. Der Präsident macht hierauf einige geschäftliche Mittheilungen. Herr v. Lecoq hat wegen seiner Ernennung zum Unterstaatssekretair sein Mandat niedergelegt und wird deshalb eine Neuwahl angeordnet werden. In der Kommission für das Gesetz wegen Einführung der preußischen Gesetze in den Fürstenthümern Hohenzollern ist Fürst Reuß zum Vorsitzenden gewählt.

Hierauf kommt der Antrag des Abg. Klee zur Verlesung. Derselbe lautet:

„Die Kammer wolle beschließen, an die königl. Staats-Regierung den Antrag zu richten, baldigst einen Gesetz-Entwurf einzubringen, durch welchen die Uebernahme des Baues der Eisenbahn von Posen nach Breslau auf Kosten des Staates ausgesprochen und die unverzügliche Ausführung des Baues angeordnet wird."

Der Antrag wird ausreichend unterstützt und geht an eine Kommission.

Die Kammer geht hierauf in der Berathung der Verordnung vom 2. Januar 1849 weiter. Als Berichterstatter fungirt heute in Vertretung des Abg. Bergmann der Abg. Goltdammer. — Die Diskussion über § 4 wird eröffnet. Amendements dazu sind von v. Katte, v. Gerlach und v. Tepper gestellt.

v. Sander spricht für den Kommissionsantrag, indem er zunächst die scharfe Stellung der Privatrichter zu den Gutsbesitzern hervorhebt. Die Mehrzahl der Patrimonialrichter habe gewiß anerkannt, daß die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit eine nothwendige Folge der Gesetzgebung von 1807 gewesen sei, nicht dieser Nothwendigkeit gegenüber der Staat durch den § 4 der Verordnung nach Kräften für die Privatrichter gesorgt habe.

Graf Helldorf für das Amendement Katte, welches den Uebergang der Privatrichter in den Staatsdienst und ihre anderweitige Entschädigung spezieller und präciser feststelle.

An der weitern Diskussion betheiligen sich v. zur Mühlen, von Witzleben und Bode für den Kommissionsantrag, Zander, Schnaase, v. Tepper, v. Sybel für verschiedene Amendements. von Gerlach spricht für sein Amendement und protestirt dabei gegen die Bezeichnung „Privatrichter", welche den Patrimonialrichtern gegeben werde, lediglich weil sie nicht von der Staatsgewalt eingesetzt seien. Ebenso könne man dann auch die Kammern Privatkammern nennen, weil dieselben von den Wählern, nicht vom Staate ernannt würden. Er zweifelt nicht, daß, wenn die Kammer mit recht großer Majorität sein Amendement annehme, dasselbe in der andern Kammer bei der Berathung des Budgets Berücksichtigung finden werde.

Justizminister Simons meint, daß die Gesetzgebung nur allgemeine Grundsätze in Betreff der bisherigen Patrimonial-Richter aufzustellen habe, und daß die specielle Regulirung dieser Verhältnisse der Verwaltung zu überlassen sei. Der Minister widerlegt sodann den Einwand, daß die von der Regierung bei der Bestätigung von Patrimonialrichtern gemachten Vorbehalte rechtlich unzulässig gewesen seien. Die den bisherigen Patrimonial-Richtern angebotenen Vortheile, durch Uebertritt in den Staatsdienst, Pensionirung u. s. w. seien als ausreichend zu betrachten. Sollten bei der Budgetberathung statt der verlangten 9000 Thlr. 10 oder 12,000 Thlr. bewilligt werden, so würde er dies als etwas sehr Willkommenes betrachten, weil dadurch die Verwaltung in den Stand gesetzt würde, mehr als jetzt, den Betreffenden zu Hilfe zu kommen, auf dem Wege von Amendements zum vorliegenden Gesetze lasse sich dies aber nicht bewirken. Der Minister empfiehlt schließlich die unveränderte Annahme des § 4.

Der Schluß der Debatte wird hiernach herbeigeführt. Der Berichterstatter erhält noch das Wort und erklärt sich gegen alle Amendements.

Es wird hierauf zur Abstimmung geschritten.

Das Amendement v. Gerlach wird verworfen. Ueber das Amendement von Katte wird die namentliche Abstimmung verlangt. Dasselbe lautet:

Die Kammer wolle beschließen, im ersten Alinea statt der daselbst vorgeschlagenen Festsetzung die folgende Bestimmung zu treffen:

Die bei den aufgehobenen Privatgerichten lebenslänglich angestellten Richter, deren Anstellungs- oder Vertrags-Urkunden von der vorgesetzten Behörde bestätigt sind, und welche dieses ihr Richteramt nicht als Nebenamt neben einem ihnen schon übertragenen Staatsamte übernommen haben, werden im Staatsdienste mit demjenigen Einkommen, welches ihnen nach Maßgabe ihres Dienstalters und der Etats-Verhältnisse in der Reihe der übrigen Untergerichts-Justizbeamten bei den neu eingerichteten Justiz-Behörden gewährt werden kann, und mit der im § 7 näher bestimmten Aussicht auf Pension wieder angestellt. Es wird ihnen jedoch die Hälfte des Unterschiedes zwischen dem ihnen hiernach zu gewährenden Diensteinkommen und demjenigen Einkommen, welches sie in ihrem früheren Verhältnisse als Patrimonialrichter als wirkliches Gehalt und nicht als Dienstaufwands-Entschädigung nach vorgedachten Urkunden bezogen haben, auf so lange als persönliche, einem Pensions-Abzuge nicht unterworfene Zulage bewilligt, als jener Unterschied nicht durch spätere Beförderung ausgeglichen wird.

Dasselbe wird mit 57 gegen 55 Stimmen angenommen.

Der Justizminister empfiehlt, da die Verordnung bereits 2 Jahre in Kraft sei, dies Amendement als einen Zusatz zu § 4 zu redigiren.

§§ 4, 5 und 6 betreffen die Anstellung der Subalternbeamten, welche Privatgerichten angehörten, im Staatsdienste und wurden unverändert angenommen.

§ 8 bestimmt, daß das Verhältniß der Städte in denjenigen Provinzen, in denen bereits früher königliche Gerichte an Stelle der städtischen getreten sind, bis zu dessen anderweiter Regulirung durch die gegenwärtige Verordnung keine Veränderung erleiden soll.

Der Abg. Goltdammer empfiehlt folgendes Amendement: Zu § 8 hinzuzufügen: Den Städten steht wegen der seit dem 1. April 1849 getragenen und einstweilen ferner zu tragenden Lasten der Kriminal-Gerichtsbarkeit bei Regulirung der Steuer-Verfassung (Art. 100 der Verfassung), insbesondere der Grundsteuer ein Anspruch auf Befreiung und Ausgleichung zu.

Eventuell:

Die bisher bestandene Verpflichtung der Städte zu den Lasten der Kriminal-Gerichtsbarkeit soll bei der Regulirung der Steuerverfassung, insbesondere der Grundsteuer, aufgehoben werden.

Der Abg. Kisker erklärt sich gegen diesen Verbesserungs-Antrag. Eben so der Abg. Wachler, welcher aus Gründen der Gerechtigkeit und Moral die Streichung des § 8 empfiehlt.

Der Abg. Kühne ist für unveränderte Annahme des § 8, welche auch von der Kommission vorgeschlagen ist.

Der Justizminister theilt mit, daß die Mehrausgabe, die dem Staate durch die genannte Bestimmung entsteht, 129,785 Thaler beträgt. Für die Justizverwaltung kann die Streichung des Paragraphen nicht von Bedeutung sein, da, wenn die Städte die Kosten nicht tragen, diese von dem ganzen Lande aufgebracht werden müssen.

Der Abg. Möwes trägt darauf an, § 8 zu streichen. Ein Antrag desselben Abgeordneten auf namentliche Abstimmung wird nicht unterstützt.

§ 8 wird angenommen. Der erste Antrag des Abgeordneten Goltdammer wird abgelehnt; dessen eventueller Antrag wird angenommen.

Der Abgeordnete v. d. Osten erhält Urlaub.

Schluß der Sitzung 3 Uhr.
Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr.

Zweite Kammer.

19te Sitzung vom 7. Februar.

Präsident: Graf Schwerin.

Tagesordnung: 1) Nochmalige Abstimmung über die Wahlgesetze für die hohenzollernschen Fürstenthümer. 2) Desgleichen über das revidirte Gesetz, betreffend die Verantwortlichkeit der Minister. 3) Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Bestimmung des § 4 des Reglements für die allgemeine Wittwen-Verpflegungsanstalt vom 28. Dez. 1775. 4) Bericht der Geschäfts-Kommission über den Antrag des Abg. v. Viebahn vom 17. Nov. v. J. 5) und 6) Erster und zweiter Bericht der Petitions-Kommission.

Die Sitzung wird um $12\frac{1}{4}$ Uhr eröffnet. Am Ministertisch die Herren v. Manteuffel, v. Rabe, v. Raumer.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und angenommen. Einige Urlaubsgesuche werden bewilligt. Der Präsident macht die Namen der für die Kommission zur Berathung des Antrags des Abg. Fröhner gewählten Mitglieder bekannt.

Von dem Abg. v. Vincke ist der Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen,

einen Ausschuß von 28 Mitgliedern zur Untersuchung der Lage des Landes einzusetzen.

Graf Schwerin bemerkt, daß die Alternative offen stehe, den Antrag an die Abtheilungen oder an eine besondere Kommission zur Vorberathung zu verweisen.

Abg. v. Vincke macht geltend, daß es bisher Usus gewesen, nie von dieser Alternative Gebrauch zu machen, es seien stets besondere Kommissionen für dergleichen Anträge ernannt, wie neuerdings für den von Fröhner.

Abg. v. Schlottheim verlangt, daß die Vorfrage, ob eine Kommission zu ernennen, durch die Abtheilungen entschieden werde.

Abg. v. Bodelschwingh (Hagen) will die Verweisung an die Abtheilungen, weil der Antrag von einer Wichtigkeit sei, wie kaum je ein anderer, der in der Kammer vorgebracht, und daß der Kammer in ihrer Totalität Anlaß gegeben werde, sich vollständig davon zu überzeugen, welches die Lage des Landes sei.

Der vom Abg. v. Vincke eingereichte Antrag der Ueberweisung seines obigen Antrags an eine Kommission wird verworfen.

Der Antrag v. Vincke's geht mithin in die Abtheilungen.

Nach Erledigung einiger Wahlprüfungen, wobei auch die früher beanstandete Wahl des Abg. v. Zedlitz für gültig erklärt wird, schreitet die Kammer zur Tagesordnung.

Die Gesetzentwürfe, betreffend die Kammerwahlen in den Fürstenthümern Hohenzollern, werden nach nochmaliger Lesung als Ganzes angenommen.

Die nochmalige Abstimmung über das Ganze des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister erfolgt sodann und wird dasselbe mit großer Mehrheit angenommen.

Hierauf schreitet die Kammer zu dem Bericht der Kommission für Finanzen und Zölle über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Bestimmung des § 4 des Reglements für die allgemeine Wittwen-Verpflegungs-Anstalt vom 28. Dezember 1775, wegen Ausschließung der Militärbedienten in Kriegszeiten. Da Niemand sich zum Worte meldet, wird der Antrag der Kommission, dem Gesetzentwurf die Zustimmung zu ertheilen, ohne Debatte angenommen. Der demnächst zur Berathung kommende Antrag v. Viebahn's lautet, den § 9 der Geschäftsordnung folgendermaßen zu fassen:

Der Präsident und die Vice-Präsidenten werden das erste Mal auf vier Wochen, dann aber für die übrige Dauer der Legislaturperiode gewählt.

Abg. Keller erachtet dafür, daß der Antrag das Glied eines größern Ganzen sei und von Wichtigkeit und Tragweite für die Institutionen der Kammer. Die Stellung des Präsidenten sei großer Vervollkommnung fähig und werde dieselbe hoffentlich mit der Zeit erreicht werden. Dazu gehöre das Requisit der Wahl für die Dauer der Legislaturperiode, dazu gehöre, daß der Präsident der Diskussion und Meinungsverschiedenheit in der Kammer enthoben werde. Die Zeit dafür sei noch nicht gekommen.

Nach einer kurzen Gegenbemerkung des Abg. Beseler und des Referenten Abg. Simons wird der Antrag der Kommission angenommen:

die Löschung der beiden Wörter „und zweite" am Schlusse der ersten Linie im § 9 der Geschäfts-Ordnung zu genehmigen.

Den zweiten Theil des Antrages, welcher dahin geht:

daß das Präsidium in zweiter Wahl für die übrige Dauer der Legislaturperiode gewählt werden möge zu verwerfen.

Die Kammer geht hierauf zu dem ersten von der Petitions-Kommission erstatteten Bericht über.

Eine Petition des Schriftstellers C. O. Hoffmann, über welche die Kommission den Uebergang zur Tagesordnung beantragt hatte, führt den Abg. v. Vincke auf die Tribüne.

Der Kommissionsbericht sagt nämlich über das Sachverhältniß:

„Der Schriftsteller C. O. Hoffmann zu Lissa, Kreis Neumarkt, behauptet, Anfangs des vergangenen Jahres, weil er angeblich im demokratischen Sinne gewirkt und geschrieben habe, von dem königlichen Polizeipräsidium aus Berlin verwiesen zu sein, obwohl er in den Jahren 1837 bis 1848 hierselbst gewohnt, und nachdem er vom August 1848 bis November 1849 sich in Frankfurt a. d. Oder aufgehalten, im November 1849 von Neuem seinen Wohnsitz hierselbst genommen habe; er bittet:

die Kammer möge dem königlichen Ministerium aufgeben:

a) ihn in Berlin leben zu lassen,

b) einen Verlust von 350—400 Thlr., den er an Arbeitsverdienst erlitten, ihm zu erstatten."

Die Kommission beantragt:

über die beiden Anträge, über den ersteren insbesondere in Erwägung:

daß die Berechtigung der Polizei-Behörden, aus ihren Wirkungskreisen Personen auszuweisen, voraussichtlich einer gesetzlichen Regelung entgegengehe, welche abzuwarten sei —

zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. v. Vincke rügt, daß es der Petitions-Kommission nicht gefallen habe, über das Faktische dieser Sache das Nähere mitzutheilen, und hält es daher für nöthig, zu bestätigen, daß der Sachverhalt vollständig wahr sei, wie der Petent angegeben. Der Redner sucht das Recht des Petenten nach den bestehenden Gesetzen geltend zu machen, indem er der Polizei vollständig diese excessiven Befugnisse bestreitet, die sie sich in dem vorliegenden wie in ähnlichen Fällen zugesprochen habe. Das Ministerium habe selbst bei Gelegenheit der Interpellation des Abgeordneten Beseler die Mangelhaftigkeit der Gesetzgebung in dem fraglichen Punkte anerkannt. Der Petent könne unmöglich dies erst abwarten. Man habe auch erfahren, wie die feierlichsten Versprechungen gehalten würden. Der Redner habe geglaubt, daß man es wenigstens in einer Materie, die so nahe mit der Verfassung zusammenhänge, es bei der Verfassung belassen werde. Weder das Preßreglement noch die Preßpolizei-Instruktion enthalte ein Wort von solchen exorbitanten Befugnissen der Polizei. v. Vincke beantragt, deshalb die Petition des ꝛc. Hoffmann ad a dem Minister des Innern zu überweisen unter dringender Empfehlung schleuniger Regelung des Gegenstandes.

Abg. v. Brauchitsch befürwortet dagegen die einfache Tagesordnung.

Abg. Wentzel ist der Ansicht, daß schon das Gesetz vom 31. Dezember 1842 über das Niederlassungsrecht jeden Preußen vor Polizeiwillkür schütze.

Ein Antrag auf einfache Tagesordnung wird hierauf verworfen. Die Abstimmung über den Kommissionsantrag führt darauf zur Zählung. Er wird mit 145 gegen 114 Stimmen abgelehnt und dann der Antrag v. Vincke's angenommen.

Die ferneren, im ersten Petitionsbericht enthaltenen Bittschriften führen zu keiner allgemeinen Debatte und von den Kommissionsanträgen, welche meist auf Uebergang zur Tagesordnung gehen, abweichenden Beschlüssen. Die Sitzung wird sodann um 2¾ Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Sonnabend den 8. Februar, 12 Uhr. Tagesordnung: Gesetz über die Todeserklärung verschollener Seefahrer und Bericht der Budget-Kommission über die Bestreitung der Bedürfnisse der Kammer.

Berlin, 7. Febr. Das Justiz-Ministerialblatt enthält das Erkenntniß des königlichen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 2. November v. J., betreffend die Unzulässigkeit des Rechtsweges bei Streitigkeiten über den Umfang der Amtspflichten eines Beamten. Desgleichen, betreffend die Unzulässigkeit des Rechtsweges gegen Pfändungen der Verwaltungs-Beamten wegen Klassensteuer-Rückstände.

Berlin, 7. Februar. [Die Motive zu dem Vinckeschen Antrage.] Der mehrfach schon im Voraus angekündigte Antrag der Oppositions-Partei der zweiten Kammer, dahin gehend, einen Ausschuß aus 28 Mitgliedern zur Untersuchung der Lage des Landes zu ernennen, ist so eben im Namen derselben von dem Abgeordneten v. Vincke eingebracht worden (s. die Kammerverhandlungen). Die Motive, durch welche man diesen wichtigen Schritt begründet, lauten wörtlich, wie folgt:

Die Lage des Landes, soweit darüber, ohne Einsicht aller Verhandlungen ein Urtheil sich bilden läßt — giebt zu den mannigfachen Bedenken und Besorgnissen gerechte Veranlassung. Der deutsche Bundesstaat — noch vor Kurzem von der Regierung Sr. Maj. des Königs als eine berechtigte Forderung der Nation bezeichnet und durch die feierlichsten Erklärungen und Verträge verbürgt, ist aufgegeben. Dagegen bereiten in Dresden Entscheidungen sich vor, welche mit Wiederherstellung der früheren Bundesgewalt, nur unter Schmälerung des preußischen Einflusses, mit Aufnahme auch der nicht deutschen Provinzen Oesterreichs in den deutschen Bund, und mit Gefährdung des Zollvereins drohen. Inmittelst ist die preußische Armee aus Baden zurückgezogen; in Hessen sind Stellungen ohne Schwertstreich geräumt worden, deren Festhalten von der Regierung als unerläßlich für die Verbindung zwischen den beiden getrennten Theilen der Monarchie bezeichnet war, ein Preußen durch die Geschichte, wie die jüngsten Verträge eng verbundener treuer und biederer Volksstamm ist dort — anfangs unter Zulassung, dann sogar unter Mitwirkung Preußens — mit einseitiger Willkür unterdrückt worden. Im Norden wird, unter Theilnahme eines preußischen Kommissaas — angeblich im Namen aller deutschen Regierungen — das tapfere schleswig-holsteinische Heer aufgelöst, unter Bedingungen, welche seitdem nicht eingehalten sein sollen. Oesterreichische Truppen, seit den Zeiten des dreißigjährigen Krieges in Norddeutschland nicht gesehen, fassen festen Fuß im Norden der Elbe. Ungeachtet dieser wiederholten Demüthigungen und Niederlagen sieht das Land von allen Lasten der Mobilmachung der Armee sich betroffen. Zahlreichen Familien sind ihre Ernährer auf längere Zeit entrissen, dem Ackerbau und den Gewerben viele fleißige Hände entzogen worden; ganze Landestheile wurden durch ungleich vertheilte, zum Theil unentgeltliche Kriegsleistungen auf das Aeußerste in Anspruch genommen. Während das Gesetz vom 7. März 1850, wodurch dem Ministerium ein Kredit von 18 Mill. Thaler für außerordentliche Militärzwecke bewilligt wurde, im § 3 ausdrücklich bestimmt: „die Ausführung dieses Gesetzes wird dem Kriegs-Minister und Finanz-Minister übertragen und ist darüber den Kammern sofort bei ihrer nächsten Zusammenkunft Rechenschaft zu geben, welcher sodann über die Fortdauer dieses Kredits, so weit er noch nicht erschöpft ist, die Beschlußnahme vorbehalten bleibt", ist den Kammern noch bis heute eine Vorlage darüber nicht zugegangen. Der Etat der ordentlichen Einnahmen und Ausgaben des Staates ist nur bis zum 31. Dezember v. J. festgestellt worden, und dennoch finden täglich von den Kammern nicht bewilligte Einnahmen und Ausgaben statt, ohne daß die Regierung das Geringste versucht hätte, um diesem verfassungswidrigen Zustande Abhülfe zu verschaffen. Statt dessen wird eine Vermehrung der unverzinslichen Staatsschuld um 10 Mill. begehrt, ohne eine so exorbitante Maßregel auch nur mit einem Worte zu begründen. Rechnet man zu allem dem die über Gebühr verzögerte Einführung der Gemeinde-Ordnung, die Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit durch willkürliche Ausweisungen, die Verkümmerung der Preßfreiheit durch eine verfassungswidrige Verordnung, so erscheint es nicht zweifelhaft, daß ein Zustand sich vorbereitet, der das Land in eine äußere und innere Krise von allerbedenklichstem Umfange zu stürzen droht. Es ist der heilige Beruf der Kammer, bei Zeiten alle Kräfte aufzuwenden, um den Staat vor solchem Unheil zu bewahren. Dazu bedarf es vor Allem genauer Kenntniß der mit dem Auslande gepflogenen Verhandlungen, welche der Adreß-Kommission von der Regierung bekanntlich verweigert ist, wie der gründlichsten Einsicht in den Finanz-Zustand des Staates. Diese Vorbereitung kann nur durch umfassende Erörterung in einer, auf Grund des Art. 82 der Verfassung von der Kammer gewählten besonderen Kommission in genügender Weise beschafft werden. Die baldigste Ernennung dieser Kommission erscheint daher dringendes Bedürfniß.

[Der Antrag des Abgeord. der zweiten Kammer, v. Vincke,] auf Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der Lage des Landes bei der drohenden Stellung der öster. Truppen in Holstein und Hessen ꝛc., hat einem Korrespondenten der Köln. Ztg. zu folgenden Betrachtungen Veranlassung gegeben: „Vielfach hört und liest man die Ansicht, das Korps des Generals v. Legeditsch sei im Falle eines zwischen Oesterreich und Preußen ausbrechenden Krieges für ersteres gänzlich verloren. Kommt diese Ansicht von den blinden Anhängern des gegenwärtigen preußischen Ministeriums, so kann sie nicht Verwunderung erregen; in diesen Kreisen herrscht eine so große Gewandtheit, auch das Schlimmste noch zu Gunsten Preußens zu deuten, daß man sicherlich, wenn die preuß. Festungen mit Oesterreichern besetzt würden, noch den Trost vernehmen könnte: jetzt sei die österr. Armee gefangen genommen. Schwerer zu erklären ist es aber, wie auch Gegner der gegenwärtigen Regierung an die behauptete Gefahr für das an der Unterelbe stehende österr. Corps glauben können. Im Gegentheile, wenn der Fürst Schwarzenberg, als er mit Herrn v. Manteuffel in Olmütz die Pazifikation Holsteins verabredete, die Möglichkeit eines Krieges mit Preußen ins Auge faßte, so konnte er nicht zweckmäßiger handeln, als dies durch Absendung eines österreichischen Corps, so wie durch die übrigen hiermit in Verbindung stehenden Maßregeln geschehen ist. Eine kurze Vergleichung der jetzigen und der damaligen Sachlage wird hinreichen, jene Behauptung zu begründen. Brach der Krieg im November aus, so mußte Oesterreich auf die Hülfe zweier Bundesgenossen gänzlich verzichten. Dänemark wurde durch die holsteinische Armee verhindert, die Eider zu überschreiten, und Hannover war durch seine Lage genöthigt, neutral zu bleiben oder, was wahrscheinlicher war, an Preußens Seite zu kämpfen. Jetzt ist das Bollwerk, welches Preußen an Holstein gegen Dänemark besaß, niedergerissen, im Kriegsfalle stehen 20,000 Oesterreicher mit 40,000 Dänen vereint an der Unterelbe, zugleich Berlin bedrohend und der hannoverschen Armee, die nicht unter 30,000 Mann veranschlagt werden darf, eine Stütze gewährend. Von dieser imposanten, gegen 100,000 Mann betragenden feindlichen Streitmacht kamen früher nur die Truppen von Legeditsch in Betracht; jetzt hat Fürst Schwarzenberg mit diesem kleinen Corps eine bis dahin für Oesterreich nicht vorhandene Bundesarmee von 70,000 Mann disponibel gemacht. Aber auch wenn diese imposante Bundesarmee von Preußen besiegt wird (was immer nur mit einer entsprechenden Verringerung des direkt gegen Oesterreich operirenden preußischen Heeres geschehen könnte), so ist das Corps von Legeditsch noch keineswegs verloren; es hat mit den Dänen die durch den Besitz von Rendsburg gesicherte Rückzugslinie nach Jütland, resp. den dänischen Inseln, und dient somit, selbst geschlagen, wieder noch dazu, eine weit bedeutendere preuß. Truppenmacht im Norden zu fesseln, d. h. vom Kampfe gegen Oesterreich fern zu halten. Wie aber im gegentheiligen Falle, wenn das erst durch die vielgerühmte olmützer Convention geschaffene hannoverisch-österreichisch-dänische Heer das gegenüberstehende preußische besiegte?"

Berlin, 7. Febr. [Tagesbericht.] Unmittelbar nach der gestrigen Parade wurde dem Erzherzog Leopold im Namen des Königs der schwarze Adler-Orden überreicht. Die Honneurs dabei machte der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Herr Major v. Boddien. Hierauf fand im Schlosse ein großes Galla-Diner statt, bei welchem außer II. MM. dem Könige und der Königin, der Prinz von Preußen, der Erzherzog Leopold, sämmtliche Minister (die einzigen anwesenden Civilpersonen), und mit Einschluß der königlichen und prinzlichen Hofstaaten, 120 Personen anwesend waren. Der Erzherzog Leopald hatte den Ehrenplatz zwischen dem Könige und der Königin. Ihm gegenüber saß der Gesandte seines Kaisers, Herr v. Prokesch. Diesem zur Rechten unser Ministerpräsident, Herr v. Manteuffel, und ihm zur Linken der General v. Wrangel. (Ref.)

Die pommerschen Stände deputirten die HH. v. Kleist-Retzow und Denzin an Se. königl. Hoh. den Prinzen von Preußen, um Höchstdemselben die Bitte vorzulegen: „es möge der edle Prinz als Statthalter von Pommern zeitweise die Residenz in der treuen Provinz nehmen." Nachdem die Deputation zuerst eine ablehnende Antwort durch den Hofmarschall Grafen Pückler erhalten, wurde dieselbe dennoch gestern Mittag 1 Uhr von Sr. königl. Hoheit empfangen und dahin beschieden, daß Höchstdieselben soeben von Sr. Maj. dem Könige mit einem wichtigen Kommando betraut worden seien und den Befehlen Sr. Majestät nachkommen müßten. Deshalb sind Se. königl. Hoheit zur Zeit außer Stande, dem vorgetragenen Wunsche zu entsprechen.

Die Ernennung des Grafen v. Arnim (Heinrichsdorf) zum diesseitigen Gesandten am Hofe zu Wien soll schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. — Den Grafen von Bernstorff bezeichnet man als Gesandten bei einer andern Großmacht.

Dem Vernehmen nach steht zu hoffen, daß der General von Rochow, dessen Befähigung, die diesseitige Regierung am Hofe zu St. Petersburg zu vertreten, anerkannt ist, seinem bisherigen Posten sich nicht entziehen, sondern auf denselben zurückkehren wird. (N. Pr. Z.)

Heute, den 7. Februar, Morgens um 8 Uhr, rückte das erste Bataillon des seit einiger Zeit hier gestandenen 12ten Infanterie-Regiments unter klingendem Spiel von hier aus, um den Weg nach seinem neuen Garnisonsorte, Frankfurt a. d. O., in drei Tagemärschen zu Fuß zurückzulegen. Morgen soll ihm das zweite Bataillon des gedachten Regiments folgen. (Ref.)

Der Preßgesetz-Entwurf, über welchen sich die Organe aller Parteien — nur die N. Preuß. Ztg., auf deren Urtheil man besonders gespannt ist, hält dasselbe noch zurück — im Wesentlichen übereinstimmend ausgesprochen haben, erfährt die schärfste Verurtheilung von Seiten der „Wehr-Zeitung." Dieses Blatt, dem Niemand nachsagen wird, daß es den Umsturz wolle, erklärt geradezu, es sei „nicht gesonnen, sich einem solchen Gesetz zu unterwerfen", und werde, falls der Entwurf Gesetzeskraft erhielte, vorziehen, nicht mehr zu erscheinen. (C. B.)

Am 5ten d. M. kamen hier 356 Personen an und reisten 353 ab. Abgereist: der k. k. österreichische Kabinets-Courier Seidel nach Wien.

Den beiden im Kreise Königsberg i. d. N. zu Nahausen und Alt-Rudnitz bestehenden Zweig-Gemeinden der Alt-Lutheraner ist die Genehmigung des Staats ertheilt worden.

Die Rückkehr der galizischen Beurlaubten und entlassenen Reservisten in ihre Heimath mittelst der Eisenbahn von Oderberg nach Krakau dauert ununterbrochen fort. Nächst den zahlreichen Entlassenen der Regimenter „Nassau" und „Welden" sind gestern auch 346 Mann vom Regiment „Mazzuchelli" auf diese Art befördert worden. (C. C.)

[Ueber die Anfechtungen, welche das Militärbudget in der Budgetkommission erfahren haben soll,] geht uns eine athentische Mittheilung zu, die das hierüber in den Zeitungen Coursirende wesentlich modifizirt. Der Referent, Hr. v. Bodelschwingh, machte darauf aufmerksam, daß der gegenwärtige Etat nur für die Friedensstärke des Herres berechnet; diese Friedensstärke, auf welche das Heer jedoch seit 1848 noch nicht zurückgekommen, betrage 123,284 Mann, einschließlich 22,250 Mann Kavallerie und scheinen wegen der ausgedehnten Grenzen des Staats, der vielen Festungen und der ganzen Organisation des Heerwesens, in specie zur Ausbildung der Landwehr nothwendig. Ein Mitglied hielt die Friedensausgabe für viel zu hoch und den Finanzen des Staates nicht angemessen, es müsse die ganze Kraft des Landes für den Fall eines Krieges aufgespart werden. Dieses Mitglied stellte den Antrag: „Die Position B. für das Heerwesen von 21,981,127 Thlr. 14 Sgr. auf die Hälfte herabzusetzen." Andere Mitglieder brachten den Antrag ein: „das Ordinarium der Armee auf den Stand von 1850 mit 25,495,374 Thlr. zurückzuführen, und das pr. 1851 ausgebrachte Extraordinarium völlig zu verwerfen." Endlich wurde noch ein Antrag gestellt: „der Staatsregierung die Erwägung anheim zu geben, ob nicht durch eine kürzere Dienstzeit im stehenden Heere und durch Reduktion des stehenden Heeres in Friedenszeiten eine erhebliche Ersparniß beim Friedens-Militär-Etat herbeigeführt werden könne." Diese Anträge riefen allerdings eine längere und lebhafte Diskussion hervor, die indeß damit endete, daß der zweite Antrag zurückgezogen und der erste mit 13 gegen 3, der dritte mit 9 gegen 7 Stimmen verworfen wurde. — Prinzipienfragen kamen später nicht weiter zur Erörterung. Gegen unwesentliche Spezialpositionen wurden Erinnerungen erhoben; einzelne Fragen wurden unerörtert gelassen, weil ihre Beurtheilung bei der des außerordentlich zu bewilligenden Kredits für Kriegsrüstungen erfolgen könne, und nur die schon früher vielfach angefochtene exceptionelle Stellung, welche die Offiziere zweier Regimenter, des 1. Garde-Regiments und des Regiments Garde du Corps, in der preußischen Armee einnehmen, gab zu Erörterungen Anlaß, die jedoch gleichfalls nach Ablehnung aller einigermaßen scharfen Vorschläge mit dem Beschluß endeten: dieser Angelegenheit zwar in dem Kommissionsbericht „zu gedenken", von einem Monito jedoch Abstand zu nehmen, — ein Beschluß, der übrigens auch durch zufriedenstellende Erklärungen des geh. Kriegsrathes Messerschmidt, der, als Regierungs-Kommissar den Verhandlungen beiwohnend, erklärte: „die Beseitigung dieses abnormen Verhältnisses stehe in Aussicht," motivirt ist. (C. B.)

Deutschland.

Dresden, 5. Febr. [Konferenzen.] Die erste Kommission hat endlich über die vorliegenden Entwürfe zur Revision derjenigen Theile der Verfassung, welche die Bundesorgane betreffen, einen Bericht erstattet. Wie ich vernehme, ist dieser Bericht von allen Mitgliedern gutgeheißen, man darf aber deshalb nicht glauben, daß sie an die Vorschläge, die er enthält, in irgend einer Weise gebunden sind. Der Bericht ist nur eine einfache Darlegung jener von Oesterreich und Preußen gemeinsam vorgeschlagenen Stimmen-Verminderung im engeren Rath und Vermehrung derselben im Plenum. Von Uebertragung der eigentlichen Exekutive an Oesterreich und Preußen steht nichts darin, und man sagt mir, daß hierüber noch gar nichts weder den Kommissarien noch den Konferenzen vorliegt. Eine Plenar-Sitzung hat bis jetzt nicht wieder stattgefunden und wird wahrscheinlich auch in der nächsten Zeit nicht stattfinden. Die zweite Kommission hat einen anderen Weg eingeschlagen, um zu einem Berichte zu gelangen. Es sind zwei Subkommissionen ernannt, um die streitigen Spezialfragen der Gesetzgebung nochmals durchzugehen, und wenigstens Propositionen für eine gleichlautende Veränderung zu machen. Die Zeit und die Arbeit scheint den Mitgliedern dieser Kommission nicht lang zu werden. Groß ist ihre Thätigkeit, aber winzig sind ihre Resultate. (C. Z.)

Dresden, 6. Febr. An dem gestern stattgefundenen, auch diesmal überaus zahlreich besuchten Hofballe, welchem sämmtliche am königl. Hofe vorgestellte Herren und Damen, sowie die Mitglieder der hohen Ständeversammlung beizuwohnen berechtigt waren, nahmen außer den allerhöchsten und höchsten Herrschaften des königlichen Hauses mehrere zur Zeit hierselbst verweilende fürstliche Persönlichkeiten, der Herzog von Holstein-Glücksburg nebst Frau Gemahlin, königliche Hoheit, der Fürst von Reuß, der Prinz von Waldeck ꝛc. ꝛc., sowie der größte Theil der bei den Ministerialkonferenzen anwesenden Herren Bevollmächtigten, ingleichen die zur dritten Kommission der Ministerial-Konferenzen von ihren resp. hohen Regierungen abgeordneten Herren Sachverständigen Theil. Unter den letztern befanden sich namentlich auch der k. k. österreichische Ministerialrath Dr. Hock und der königl. preußische geh. Regierungsrath Delbrück. Das Ballfest, welches kurz nach 8 Uhr begann, endete, nachdem Ihre Majestäten sich in Allerhöchstihre Gemächer zurückgezogen, erst gegen 1 Uhr.

Nachdem auf die ergangene Aufforderung der dritten Kommission der Ministerialkonferenz hier, welcher die Bearbeitung der Fragen der materiellen Interessen zugetheilt ist, eine hinreichende Anzahl Sachverständiger und namentlich auch der preuß. geh. Regierungsrath Delbrück und der k. k. österr. Ministerialrath Dr. Hock hier eingetroffen, haben diese Beiräthe gestern und heute bereits Sitzungen gehalten. Es handelt sich dabei um die Vorbereitung bestimmter Vorschläge, und möchte nicht zu bezweifeln sein, daß es der hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten ungeachtet gelingen werde, zu einem der Hauptaufgabe förderlichen Einvernehmen zu gelangen. (D. J.)

Leipzig, 5. Februar. Gestern ist Ludwig Feuerbach von hier ausgewiesen worden. Er hatte sich einige Tage bei dem Buchhändler Otto Wigand aufgehalten, ohne bei der Polizei angemeldet zu sein und eine Aufenthaltskarte gelöst zu haben, weil er nicht überlaufen sein und den Druck seiner „Heidelberger Vorlesungen" ganz ungestört überwachen wollte. Auf solche Polizeivergehen stehen 5 Rtl. Strafe. Das hiesige Polizeiamt begnügte sich aber nicht damit, Feuerbach selbst, so wie seinen Wirth um 5 Rtl. zu strafen, sondern wies auch den Philosophen, unter Androhung der Verhaftung, aus, obgleich er mit einem ganz neuen und richtigen bairischen Paß, von Ansbach ausgestellt, versehen war. Feuerbach hat die Ausweisung mit philosophischem Gleichmuth ertragen. (Nat. Z.)

Darmstadt, 3. Februar. Zwischen Oesterreich und Nassau ist die Streitfrage in Betreff der Hoheitsrechte über den Johannisberg endlich durch die angerufene Vermittelung des Großherzogs von Hessen, der mit dieser Angelegenheit den Oberstudiendirektor Dr. Breidenbach beauftragte, zu beiderseitiger Zufriedenheit beigelegt worden. Die Ratifikation des abgeschlossenen Staatsvertrags ist nunmehr eingelaufen, und die Angelegenheit als beigelegt zu betrachten. — Fürst Metternich kommt, wie versichort wird, diesen Sommer nach Schloß Johannisberg. (Ref.)

Schwerin, 5. Februar. Das österreichische Exekutionskorps rückt immer tiefer ins Land hinein und sind jetzt bereits Abtheilungen desselben in die unmittelbare Nähe Schwerins vorgerückt. Wie es verlautet, steht unserer Stadt selbst keine Einquartierung bevor, und wird überhaupt das platte Land mehr von dieser Last betroffen als die Städte. Es läßt sich indeß voraussehen, daß diese Besetzung allmälig sich auf das ganze Land erstrecken wird, da in den bisher betroffenen Gegenden namentlich die kleineren Landwirthe durch die starken Requisitionen (z. B. 11 Pfd. Heu täglich pro Pferd) schon ausgesogen sind, und so nur eine Verlegung der Stationen in andere, noch nicht heimgesuchte Gegenden übrig bleibt. Eine erfreuliche Aussicht für das Land, zumal die sehr geringe Entschädigung nur in Anweisungen auf die künftige Bundeskasse geleistet wird. Um diese Kasse herzustellen, soll noch obenein an unsere Regierung die Aufforderung ergangen sein, zunächst 100,000 Rthl. in dieselbe herzuschießen, eine Anforderung, die hier auf einen sehr entschiedenen Widerstand gestoßen ist. Die Einquartierung selbst konnte freilich auch nicht durch die energischen Proteste der Regierung, noch durch Vermittelungsversuche beim FML. Legeditsch, welcher sich auf seine Wiener Justruktionen berief, von uns abgewandt werden. (H. N.)

Lübeck, 5. Februar. Heute Vormittag rückten die gestern hier angekommenen k. k. österreichischen Truppen mit voller Musik aus, um vor dem Burgthore ein militärisches Exercitium zu halten. Später traf ein Korps Kaiser-Jäger (Tyroler) hier ein, wenn wir nicht irren, dieselben die in voriger Woche nach Moisling, Genin und Umgegend hier durchzogen. — Wir bemerken nachträglich noch, daß die gestern hier anlangenden österreichischen Truppen lübeckischerseits durch Major Behrens nebst Adjutanten eingeholt wurden. (L. Z.)

Hamburg, 6. Februar. Es sind heute preußische und österreichische Quartiermacher hier eingetroffen. Erstere zeigten die Ankunft der zwei Bataillone vom 8. (Leib-) Regiment an, welches, wie wir bereits gemeldet, zur Besetzung von Rendsburg bestimmt ist und einigen Angaben zufolge, gleich nach Rendsburg durchgeht, nach andern aber einen Rasttag in St. Pauli halten dürfte. Die anderen Quartiermacher gehören dem österreichischen Regiment Schwarzenberg an, welches morgen von Bergedorf hier anlangen wird und zur Besatzung Altona's bestimmt ist. (Nach der B. H. dürfte auch der Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch ehestens sein Hauptquartier dahin verlegen.)

Schleswig-Holsteinichse Angelegenheiten.

Rendsburg, 6. Februar. Gestern hat uns der General v. d. Horst verlassen und ist nach Kiel übergesiedelt. Krankheit verhinderte den General, bei Installirug der neuen Regierung gegenwärtig zu sein. — General v. Wissel hat bis zum Einrücken der Hülfstruppen hier die Stelle des Gouverneurs übernommen.

Vor einigen Tagen schon wurde die schwarz-roth-goldne Fahne von der Hauptwache, wo sie bis dahin noch geweht, herabgenommen; heute hat nun auch die dort aufgezogene schleswig-holsteinsche weichen müssen, wie dieselbe auch von allen Bastionen verschwunden ist, wahrscheinlich um der österreichischen und preußischen Platz zu machen. So verschwindet eine theuere Erinnerung nach der andern. Zunächst wird nun wohl die Hand an die Erinnerungskreuze gelegt werden, welche den Kämpfern für Ehre und Recht von der Statthalterschaft verliehen wurden. (Wir möchten das doch noch bezweifeln.) Der Widerstand gegen eine solche Verfügung möchte leicht dazu Anlaß geben, die nie gestörte Ruhe in unserm Lande zu unterbrechen. Es befinden sich in Holstein vielleicht 10,000 junge Kämpfer, die dieses Kreuz tragen und es ohne Widerstand nicht ablegen werden.

Das vierzehnte und fünfzehnte Bataillon sind heute Morgen abmarschirt.

Kiel, 6. Februar. Gestern ist das Generalkommando der Armee hierher verlegt worden. Man erwartet jetzt sofort das

Zusammentreten des Generals v. d. Horst mit den Bundeskommissarien zur Berathung über die künftige Formirung der holsteinschen Armee. Die Leitung des Kriegsdepartements ist dem Oberstlieutenant der Artillerie v. Seweloh, bisher Chef der ersten Abtheilung des Departements, welcher bereits seine Entlassung aus diesseitigem Dienst genommen hatte, übertragen worden. Mit der obersten Civilbehörde steht die Militärverwaltung indessen nach wie vor in keiner Verbindung.

Die Nachricht der „Freien Presse", daß Friedrichsort bereits gestern von den Dänen besetzt sei, ist unrichtig. Noch heute ist es in unsern Händen: nur das, einen Theil der Besatzung bildende erste Ersatzbataillon ist mit den übrigen Ersatzbataillonen aufgelöst. Gegenwärtig besteht die Garnison noch aus einer Abtheilung des vierten Jägerkorps und einer Festungsbatterie. (H. N.)

Altona, 5. Feb. Die hiesigen drei schleswig-holsteinischen Bataillone verlassen uns morgen; das 1. kommt nach Uetersen, das 2. nach Pinneberg und Umgegend, das 3. nach Glückstadt. — Die Einquartierungs-Kommission hat folgende Anzeige erlassen: „Obgleich die Einquartierungs-Kommission bis jetzt durch die betreffenden oberen Landesbehörden von dem Eintreffen fremdherrlicher Truppen in hiesiger Stadt noch nicht offiziell in Kenntniß gesetzt worden ist, so glaubt sie es doch im Interesse ihrer Mitbürger zur öffentlichen Kunde bringen zu müssen, daß sie davon benachrichtigt ist, daß am 7. d. Mts. circa 3300 Mann österr. Truppen hier eintreffen und am 9. d. Mts. nach Rendsburg abgehen werden. Am 9. d. M. werden dann weitere circa 4000 Mann hieselbst eintreffen und in hiesiger Stadt einquartirt. Da von dem General-Kommando der gedachten Truppen verfügt ist, daß nicht weniger wie 2 Mann in ein Quartier gelegt werden können, so wird eine Erhöhung der bisherigen Sezzung zur Einquartierung eintreten müssen, welches zur Nachachtung sowohl für Diejenigen, welche ihre Einquartierung selbst aufnehmen, als auch für Diejenigen, welche ausquartieren, hierdurch im Vorwege angezeigt wird. Altona, den 5. Feb. 1851. Die Einquartierungs-Kommission."

Oesterreich.

np **Wien,** 7. Februar. [Tagesbericht.] Dem zu Krakau erscheinenden „Czas" wird aus dem Königreiche Polen gemeldet, daß bedeutende russische Truppenmassen in Volhynien, Podolien und nächst Warschau aufgestapelt werden.

Der dänische Minister Graf v. Sponneck hat bereits heute mit dem Ministerpräsidenten Fürsten v. Schwarzenberg konferirt.

Die in den letzten Tagen so häufigen Verhaftungen wegen des Tragens angeblich politischer Abzeichen haben ein Ende genommen, da ein älterer Erlaß des Civil- und Militärgouvernements nur das Tragen entschieden politischer, namentlich rother Abzeichen verbietet. Nach dem ausdrücklichen Willen der höheren Behörden, soll wegen der Formen des Haarwuchses und der Hüte keine Festnehmung weiterhin stattfinden.

Aus zuverläßiger Quelle wird versichert, daß die Dresdener Konferenz sich mit der Umgestaltung des deutschen Bundeswehrwesens beschäftigt. Deutschland soll in die Lage gesetzt werden, jeder Eventualität nach Außen erfolgreich die Stirne zu bieten, und demgemäß sollen auch die Kleinstaaten veranlaßt werden zu dem gemeinsamen Zwecke entsprechend mitzuwirken.

Gestern ist Herr Bürgermeister Terczy an der Spitze jener Deputation, welche dem Feldmarschall Paskiewicz das Ehrenbürger-Diplom der Stadt Pesth überbringt, hier eingetroffen, wo sich noch einige Mitglieder anschließen werden.

Frankreich.

× **Paris,** 5. Febr. [Tagesbericht.] Die Kommission zur Prüfung des Dotations-Entwurfes ist gewählt. Die Abtheilungen hatten sich sehr zahlreich eingefunden; die Debatten waren sehr lebhaft und das Resultat läßt nun fast keinen Zweifel über das Schicksal, welches die Dotation erwartet. Tiers-parti, Legitimisten, gemäßigte Linke, Montagnards erklärten sich einstimmig gegen die Dotation, und das Wahlresultat ergab 13 Mitglieder gegen den Antrag des Elysee und nur zwei dafür. Die Gesammtzahl der Stimmen, welche die Oppositions-Mitglieder gewählt, macht 375; die der Anhänger beläuft sich nur auf 256. Wenn dasselbe Stimmenverhältniß bei dem öffentlichen Votum hervortreten sollte, so würde die Dotation mit einer Majorität von mehr als 100 Stimmen verworfen werden. Das Votum wird eine zweite Auflage von dem des 18. Januar sein.

Im Interesse der Ruhe des Landes muß man dieses Resultat als ein bedauerliches bezeichnen; denn Niemand kann dabei gewinnen, wenn der Konflikt zwischen den beiden Staatsgewalten verlängert und ernster wird. Die Majorität, glaube ich, hätte weiser gehandelt, wenn sie den Dotations-Antrag besser aufgenommen. Das Land wird diese Angelegenheit nicht nach den Verhältnissen beurtheilen, die ihr die Versammlung beilegen will, es wird darin nur eine kleinliche Geldangelegenheit erblicken, und obendrein wegen einer in der That unbedeutenden Summe. In ihrem eigenen Interesse hätte daher die Versammlung besser daran gethan, nicht um ein paar 100,000 Fr. zu handeln, die dem Präsidenten unerläßlich nothwendig zu sein scheinen.

Wie dem nun sei, das Resultat der öffentlichen Debatte kann nach der heutigen Wahl nicht mehr zweifelhaft sein; die Dotation wird verworfen werden. Nach der Mittheilung eines Abend-Journals wird der Bericht der Kommission, die aus 3 Montagnards, 3 Legitimisten, 5 tiers-parti, 2 Orleanisten und 2 Bonapartisten besteht, sehr kurz sein und den Antrag auf Ablehnung der Dotation nur etwa mit folgenden Worten begleiten: „Aus ‚Gründen der Schicklichkeit' werden wir die Ursachen nicht diskutiren, welche die Kommission bestimmt haben."

Was wird nun aber der Präsident thun? Niemand weiß etwas Bestimmtes darüber anzugeben. Wie es heißt, hat seine Umgebung nicht mehr dasselbe Vertrauen auf die National-Subskription, wie in den letzten Tagen. Auch die neue Reunion der 286 scheint den Muth verloren zu haben; die gestrige Versammlung war nur sehr schwach besucht. Es ist daher schwer vorherzusagen, wie das Elysee das Votum der Nat.-Versammlung beantworten wird.

Die Abtheilungen erwählten heute eine zweite Kommission; die zur Prüfung des Antrages auf Verfolgung des Herrn v. d. Moskwa durch Hrn. de la Croisette. Auf 14 gewählte Mitglieder sind 13 für die Autorisation. Der Präsident der Republik hat übrigens das Benehmen des Hrn. v. d. Moskwa stark getadelt.

Wie versichert wird, ist Bonaparte seit einigen Tagen in lebhafter Besorgniß wegen der Dotations-Angelegenheit. Wenn ich gut unterrichtet bin, so war ein Diplomat, der bereits Beweise eines gewandten Geistes geliefert hat und mit der Lage der Dinge genau vertraut ist, beauftragt worden, bei einem der bedeutendsten Männer der Majorität einen Schritt zu versuchen, und ihn auf die ernstlichen Gefahren aufmerksam zu machen, denen das Land ausgesetzt werden kann, wenn aus dem Zwiespalt zwischen den beiden Staatsgewalten eine Kollision entstehen sollte. Die Zusammenkunft hat stattgefunden, aber zu keinem Ziele geführt. Der Staatsmann soll die von dem Diplomaten angeführten Thatsachen nicht in Abrede gestellt, aber rundweg erklärt haben, daß die meisten der bezeichneten Gefahren schnell verschwinden werden, wenn Frankreich in den Institutionen Garantien der Stabilität haben wird. Ueber den Sinn dieses Wortes „Stabilität" entspann sich eine Diskussion, bei der sich herausstellte, daß der Eine als ein stabiles Gouvernement dasjenige bezeichnete, was der Andere als eine neue Form des Instabilen erklärte.

Großbritannien.

London, 4. Febr. Die Thronrede, mit welcher Ihre Majestät die Königin heute um 2 Uhr Nachmittags das Parlament eröffnete, lautete wie folgt:

„Mylords und Herren!

„Mit großer Befriedigung eröffne Ich wieder Mein Parlament und rufe Ihren Rath und Beistand an zur Berathung der Maßregeln, welche die Wohlfahrt unseres Vaterlandes betreffen.

„Ich unterhalte, wie bisher, friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu den fremden Mächten. Es war Mein Bestreben, die Staaten Deutschlands zu bewegen, daß sie die Bestimmungen des Vertrags mit Dänemark, der im Juli vorigen Jahres zu Berlin geschlossen wurde, in Vollzug setzen. Es freut Mich sehr, Ihnen melden zu können, daß der deutsche Bund und die Regierung von Dänemark jetzt damit beschäftigt sind, die Bestimmungen jenes Vertrages auszuführen und dadurch den Feindseligkeiten, die zu einer Zeit für den Frieden Europas voll Gefahr zu sein schienen, ein Ende zu machen.

„Ich hege das Vertrauen, daß die Angelegenheiten Deutschlands durch gegenseitiges Uebereinkommen in solcher Weise geordnet werden mögen, daß die Kraft des Bundes und die Freiheit seiner einzelnen Staaten erhalten und gewahrt bleibe.

„Ich habe mit dem König von Sardinien Zusatz-Artikel zu dem Vertrage vom September 1841 geschlossen und befohlen, jene Artikel Ihnen vorzulegen.

„Die Regierung von Brasilien hat neue und, Ich hoffe, wirksame Maßregeln zur Unterdrückung des abscheulichen Sklavenhandels ergriffen."

„Herren vom Hause der Gemeinen!

„Ich habe befohlen, die Veranschlagungen des Jahres vorzubereiten und Ihnen ohne Verzug vorzulegen. Sie sind mit gebührender Rücksicht für die Sparsamkeit und die nothwendigen Erfordernisse des Staatsdienstes abgefaßt."

„Mylords und Herren!

„Ungeachtet der großen Ermäßigungen in der Besteuerung, die in den letzten Jahren vorgenommen wurden, sind die Staatseinkünfte doch befriedigend ausgefallen.

„Der Zustand des Handels und der Fabrikation im vereinigten Königreich gab den arbeitenden Klassen allgemeine Beschäftigung.

„Ich habe jedoch die Schwierigkeiten zu beklagen, die noch immer von jenem bedeutenden Theile Meines Volkes, der aus Landeigenthümern und Landbebauern besteht, empfunden werden.

„Aber es ist Meine zuversichtliche Hoffnung, daß die gedeihliche Lage der übrigen Klassen Meiner Unterthanen zur Verminderung jener Schwierigkeiten günstig mitwirken und die Interessen des Ackerbaues fördern werde.

„Die neuliche Anmaßung gewisser kirchlicher, von einer fremden Macht verliehenen Titel hat eine starke Erregung der Gefühle in diesem Lande verursacht, und zahlreiche Massen Meiner Unterthanen haben Mir Adressen überreicht, welche ihre Anhänglichkeit an den Thron aussprechen und bitten, daß solchen Anmaßungen gewehrt werde. Ich habe sie Meines Entschlusses versichert, die Rechte Meiner Krone zu behaupten und die Unabhängigkeit der Nation zu wahren gegen jeden Uebergriff, von welcher Seite derselbe kommen möge. Ich habe zugleich Mein ernstes Verlangen und Meinen festen Entschluß ausgesprochen, die religiöse Freiheit, welche von dem Volke dieses Landes so gerechter Weise hochgeschätzt wird, mit Gottes Segen ungeschmälert zu erhalten.

„An Ihnen wird es sein, die Maßregel zu berathen, die Ihnen über den Gegenstand vorgelegt werden wird.

„Der Handhabung der Justiz in den verschiedenen Departements des Rechtes und der Billigkeit wird ohne Zweifel die erste Aufmerksamkeit des Parlaments gewidmet werden, und Ich hege die Zuversicht, daß die zur Verbesserung dieser Administration vorzulegenden Maßregeln mit jener reiflichen Ueberlegung werden erörtert werden, die wichtige Veränderungen in den höchsten Gerichtshöfen des Königreichs gebieterisch erheischen.

„Eine Maßregel wird Ihnen vorgelegt werden, um ein System der Registrirung der auf Eigenthumsübertragung bezüglichen Urkunden und Dokumente einzuführen. Diese Maßregel ist das Resultat von Nachforschungen, die Ich über die Ausführbarkeit eines Systems anstellen ließ, um Rechtstiteln Sicherheit zu geben, die Veranlassungen zu Prozessen, denen sie bisher unterworfen waren, und die Uebertragungskosten zu vermindern.

„Den Fortschritt der Verbesserung mit der Stabilität unserer Institutionen zu vereinigen, wird gewiß Ihre beständige Sorge sein. Wir können uns glücklich schätzen, daß wir ohne Störung den Lauf ruhiger und friedlicher Vervollkommnung verfolgen können, und wir haben jede Ursache, dem Allmächtigen für das Glück und die Ruhe, die er uns gewährt hat, dankbar zu sein."

Im Ordnungsbuch des Unterhauses stehen bereits 50 Anmeldungen von Parlaments-Mitgliedern, welche Anträge über die verschiedensten Gegenstände vorbringen werden.

Die Keller des Parlamentsgebäudes wurden gestern durchsucht, um zu sehen, ob keine Pulverfässer darin versteckt seien; das Resultat war, wie in jedem Jahre seit 1606, ein vollkommen beruhigendes. Die Ceremonie, eine Erinnerung an die sogenannte Pulververschwörung von 1605, wird jährlich vom Stabträger des Unterhauses und einigen Polizeileuten vorgenommen.

Die Königin wurde auf dem Wege vom Buckingham-Palaste nach dem Parlamentsgebäude von dem zahlreich versammelten Volke mit großem Jubel begrüßt. „Von fast jedem Hause in der Parlamentsstraße," schreibt der Globe, „wehten Fahnen zu Ehren des königl. Zuges; an allen Punkten, wo es nur möglich war, hatte man Gerüste angebracht, die mit Zuschauern gefüllt waren, welche alle von denselben Gefühlen der Anhänglichkeit beseelt schienen, die Königin mit Hurrahruf empfingen und die unzweideutigsten Zeichen ihres Entschlusses gaben, die Suprematie der Krone gegen alle Angriffe von inneren oder äußeren Feinden zu schützen. Im Schloßhof erreichte der Andrang des Volkes eine solche Höhe, daß es der vereinten Anstrengungen des Militärs und der Polizei bedurfte, um dem Zuge Bahn zu machen. Der loyale Enthusiasmus der Menge war unbeschreiblich; die ganze hin- und herwogende Masse schien von einer einzigen Empfindung belebt zu sein. Als Ihre Majestät das Haus betrat, wurde der Kanonendonner, der ihre Ankunft verkündete, durch das Jauchzen des Volkes erwidert, welches sich von Punkt zu Punkt über den ganzen Weg verbreitete und ein brausendes Echo fand, gleichsam als wolle man der Welt beweisen, daß, wo das Staatsoberhaupt einer solchen Liebe genießt, kein fremder Fürst oder Potentat einen Angriff wagen könne. Trotz des ungeheuren Zudranges lief Alles ohne die geringste Ruhestörung ab."

(*) **London,** 5. Febr. [Parlaments-Sitzungen.] Unmittelbar nach der königlichen Sitzung traten die Mitglieder der beiden Häuser in ihren resp. Lokalen zusammen.

In dem Hause der Lords wurde die Adresse auf die Thronrede von Lord Effengham eingebracht, welche nur eine Paraphrase der letztern ist. Das Haus nahm sie mit Einstimmigkeit an, nach einer Rede des Lord Stanley, der, ohne dem Kabinet ein Mißtrauensvotum geben zu wollen, doch hervorheben zu müssen glaubte, daß wenn die schleswig-holsteinsche Angelegenheit gelöst sei, dies mehr der Festigkeit Rußlands und Oesterreichs zu verdanken wäre, als der Gewandtheit des englischen Gouvernements; daß dieses ferner keine Energie gezeigt habe, weder im Aufheben des Zolls, noch im Schutze der Agricultur; und daß endlich der Paragraph der Thronrede in Bezug der Religions-Angelegenheit zu schwach sei, Angesichts der päpstlichen Usurpation. In demselben Sinne ließen sich noch mehre andere Redner vernehmen. Marquis von Lansdowne antwortete in etwas zweideutigen Worten, daß das Haus mit der Maßregel zufrieden sein würde, welche das Kabinet in der Religions-Angelegenheit vorschlagen werde.

Auch in dem Hause der Gemeinen ist die von dem Marquis v. Kildare eingebrachte Adresse einstimmig angenommen worden nach einer ziemlich lebhaften Debatte zwischen den Herren Roebuck und Hume einer- und den Herren Rob. Inglis, Sibthorp und Lord John Russel andererseits. Die Ersteren wollen vollständige Religions- und Handelsfreiheit, die Herren Inglis und Sibthorp wollen Gewalt gegen die Katholiken und alle möglichen Beschränkungen in der Industrie. Lord John Russel nahm die Mitte zwischen diesen Extremen; er vertheidigte die Prinzipien einer gemäßigten Handelsfreiheit, und versprach in der religiösen Angelegenheit eine rein parlamentarische Maßregel vorzuschlagen, ohne auf die gouvernementale Handlung weiter einzugehen.

Sprechsaal.

Machiavelli und der Gang der europäischen Politik von Theodor Mundt.

Leipzig, Dyk'sche Buchhandlung. 1851.

Es ließ sich voraussetzen, daß Herr Mundt, der gründliche Forscher Machiavellis, neue und bedeutende Seiten an diesem großen politischen Charakter entdecken würde. Sein Werk übertrifft auch an Reichthum des Materials und Fülle der Gedanken die Schriften der zahlreichen Vorgänger. Herr Mundt sucht die moderne Sphynx der noch bestehenden europäischen Politik aus seiner Zeit und seinem Volke zu erklären. Er giebt uns zuvörderst ein Bild des demokratischen Prinzips in Italien und der Ausbildung desselben. Nachdem er die Lebensumstände Machiavellis ausführlich abgehandelt, geht er sehr genau auf die Entstehung des Buchs vom Fürsten ein und stellt hier eben so ungezwungene, als neue Ansichten über dieses Handbuch des Despotismus auf, welches einen glühenden Republikaner zum Verfasser hatte. Die Stellung Machiavellis zu den Medici wird mit neuen Belegen aufgeklärt, so wie die übrigen Werke des großen Staatsmannes und Geschichtsforschers mit dem Fürsten-Traktat in Einklang gebracht werden.

Aus dem viel besprochenen Werke Machiavellis entwickelt der Verfasser das System der Eroberungspolitik und das der kriegerischen Reorganisation, welche damals in Italien zur Nothwendigkeit geworden. Mit einem höchst geistreichen Seitenschwunge wendet sich Herr Mundt der Idee des National-Kaiserthums zu, das Dante bereits verkündigt hatte, und wodurch die Trennung der Kirche vom Staate vollzogen worden wäre. Ein Verlangen, welches in der deutschen Reformation sich mit erneuter Gewalt geltend machte, aber leider selbst in unseren Tagen noch nicht in Erfüllung ging. Die großen Macht-Constructoren und die bewaffneten Propheten, welche Machiavelli als Beispiele aufführt, werden noch durch neuere Namen vermehrt und erläutert, und das Urbild des neuen Fürsten vom Machiavellistischen Standpunkt aus aufgestellt. Den Einfluß, welchen der italienische Staatsmann auf die Völker Europas ausgeübt, tritt in dem Kapitel Machiavelli und Kardinal Richelieu auf das Klarste hervor, und indem der Verfasser hier die Quellen und den Verlauf der französischen Politik nachweist, erfüllt er die große Aufgabe, welche er sich gestellt; Machiavelli und den Gang der europäischen Politik in allen ihren wunderbaren Phasen und Metamorphosen aufzuklären.

Wir haben uns bemüht, durch ein kurzes Inhaltsverzeichniß auf die Reichhaltigkeit dieser höchst interessanten Arbeit aufmerksam zu machen. Leider vergönnt uns der beschränkte Raum nicht, tiefer auf die Einzelheiten einzugehen, welche von genauster Forschung und geistreichster Auffassung zeigen. Selten erinnern wir uns, ein Buch gelesen zu haben, das so anregend wie diese ausgezeichnete Schrift auf uns gewirkt. Herr Mundt bewährt sich in diesem neuen Produkte seines reichbegabten Geistes nicht allein als unermüdlichen Forscher und geistreichen Literatur-Historiker, sondern entwickelt eine dem deutschen Gelehrten größtentheils ganz fremde Seite, nämlich ein bedeutendes staatsmännisches Wissen und Talent. Wir sind fest überzeugt, daß Niemand, der den Gang der neueren Politik mit Aufmerksamkeit verfolgt, unbefriedigt dies Werk aus der Hand legen wird, das wie der Schlüssel Salomonis die verborgensten Schlupfwinkel des modernen Staatslebens uns erschließt. Fürsten und Völker werden noch immer aus dem Fürsten-Traktat zu lernen haben, zu dem Herr Mundt den besten uns bekannten Kommentar, frei von jeder Partei-Leidenschaft geschrieben hat. M. R.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung des Gemeinde-Rathes
am 6. Februar.

Vorsitzender: Justizrath Gräff. Anwesend 86 Mitglieder der Versammlung.

1. Zur Mittheilung kamen: der zwölfte Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Wunster'schen Jubiläums-Stiftung; der Bau-Rapport für die Zeit vom 3. bis 8. Februar; die Zuschrift des Magistrats, betreffend eine neue Ausschreibung von Feuer-Societäts-Beiträgen, in Höhe eines Beitrages von einem Silbergroschen für jedes Hundert der Versicherungssumme.

2. Magistrat hatte den Entwurf einer Petition an die Kammern, betreffend den von der Staatsregierung eingebrachten Gesetzesentwurf über Einführung einer Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer, mit dem Antrage sofortiger Berathung und Erklärung eingesendet. Nach Anerkennung der Dringlichkeit der auf der Tagesordnung nicht befindlichen Vorlage wurde die Petition vorgetragen, ohne Diskussion angenommen und mit vollzogen. Sie enthält die Bitte, daß der Gesetzesentwurf der zweiten Kammer über Einführung einer Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer, unter gleichzeitiger Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer als Staatssteuer, zur Ausführung gebracht werde, sofern eine allgemeine Einkommensteuer im ganzen Umfange der Monarchie nicht für zuläßiger erachtet werden sollte, oder daß, im Falle die Annahme des qu. Gesetzentwurfes nicht sollte erfolgen können, eine gerechte und gleichmäßige Besteuerung im Umfange der Monarchie dadurch herbeigeführt werde, daß nach den Vorschlägen in der der Petition beigegebenen ausführlichen Denkschrift des Herrn Kämmerer Frieboes, die Klassen- und klassifizirte Einkommensteuer, unter Wegfall der Mahl- und Schlachtsteuer als Staatssteuer, auch in den jetzt mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten im Wege der jährlichen Veranlagung und Kontingentirung zur Einführung und Erhebung komme.

3. Auf den Antrag der Bau- und Grundeigenthums-Deputationen wurde in Uebereinstimmung mit dem Magistrate die anderweite Pacht-Licitation der sogenannten Hauptmühle beschlossen.

4. Um die Verleihung des hiesigen Bürgerrechts hatten sich 7 Personen beworben, darunter waren drei, welche, unter Berufung auf ihr Unvermögen, die Verleihung zum ermäßigten Kostensatze nachsuchten. Die Anträge erhielten die Genehmigung.

5. Die in der heutigen Sitzung vollzogenen Wahlen sind:

a) die Wahl eines unbesoldeten Stadtraths. Es waren 83 gültige Stimmzettel eingegangen. Ihre Eröffnung ergab, für den Gemeindeverordneten Herrn Philipp Hayn 45, für den Banquier Herrn M. Landsberger 32, für den Kaufmann Herrn Hetzold 5 und für den Kaufmann Herrn Emanuel Hein 1 Stimme. Herr Philipp Hayn hatte sonach die absolute Majorität, derselbe erklärte sich zur Annahme der Wahl bereit;

b) die Wahl der Herren Gemeindeverordneten Aderholz, Beyer und Weigelt zu Mitgliedern der städtischen Schulen-Deputation. Hierbei richtete die Versammlung an den Magistrat das Gesuch, daß der jedesmalige Vorsitzende des Gemeinderathes wenigstens als berathendes Mitglied zu den Sitzungen der Deputation zugezogen werden möge. Ein besonderer Antrag des Herrn Prof. Kummer, die Versammlung möge beschließen, dem § 56 der Gemeindeordnung gemäß, sämmtliche Mitglieder der Schulen-Deputation, welche nicht dem Magistrate angehören, einer Neuwahl zu unterwerfen, wurde der Verfassungs-Kommission zur Prüfung und Begutachtung übertragen;

c) die Wahl der Mitglieder der städtischen Finanz-Deputation. Sie fiel auf die Herren Gemeindeverordneten Aderholz, Hübner I., Graeff, Krug, J. A. Franck, v. Goertz, E. Heimann, Hofmann, Graf Hoverden, Klocke, Lewald, Ludewig, Milde, A. C. L. Müller, J. Müller, Ravenstein, Ruffer, Ruthardt, H. A. Schneider, Voigt und Worthmann;

d) die Wahl der Mitglieder der Abgaben-Deputation. Gewählt sind die Herren: Agath, Kaufmann, Anwand, Mühlenbesitzer, Auras, Fuhrwerksbesitzer, Friedrich Beckmann, Tischlermeister, Bock, Kaufmann, Bormann, Rechnungsrath, Breitenburg, Schlossermeister, Burghardt, Gasthofsbesitzer, Dehmel, Kaufmann, Simon Dyhrenfurth, Kaufmann, Eggers, Schuhmachermeister, v. Falkenhausen, Oberst a. D., v. Frankhen, Oberstlieutenant a. D., Gädicke, Partikulier, C. G. Grüttner, Kaufmann, Grundmann, Kaufmann, Guder, Maurermeister, E. Hein, Kaufmann, Helm, Kaufmann, Graf Henckel, Gen.-Lieut. a. D., Hipauf, Pfefferküchler, Hübner, Kaufmann, Klippe, Kretschmer, Kuzias, Schneidermeister, M. Landsberger, Banquier, Lehmann, Fleischermeister, Lucas, Gasthofsbesitzer, Martin, Brennereibesitzer, Marks, Gürtlermeister, Ferd. Morawe, Zimmermeister, A. C. L. Müller, Kaufmann, Carl Neugebauer, Kaufmann, Ossig, Kaufmann, L. Reichenbach, Kaufm., Renner sen., Klemptnermeister, Rösler, Bäckermeister, Rudolph, Seilermeister, Ruthardt, Buchhändler, Samosch, Kaufmann, Schauder, Kanzlei-Direktor, Schepke, Erbsaß, G. Schindler, Bäckermeister, A. L. Schmidt, Agent, Schneider, Cafetier, Schnitzler, Kaufm., Schönfeld, Schuhmachermeister, J. Sommé, Kaufmann, Stier, Steuer-Sekretär, Strack, Hofglasermeister, Alex. Strobach, Kaufmann, R. Sturm, Kaufmann, Winkler, Schneidermeister, Dr. Wissowa, Gymnasial-Direktor, Woltersdorf, Kaufmann, Zimmer jun., Seifensiedermeister;

e) die Wahl der Mitglieder der Direktion des Krankenhospitals zu Allerheiligen. Sie traf die Herren: Berend, Apotheker, Breitenburg, Schlossermeister, Dr. Davidsohn, praktischer Arzt, Frank, Buchbindermeister, v. Frankhen, Oberstlieut. a. D., Geisler, Apotheker, Dr. Grätzer, praktischer Arzt, Grundmann, Kaufm., Hähne, Apotheker, Liebich sen., Kaufmann, Lindner, Strumpf-Fabrikant, Graf Matuschka, Hausbesitzer, Reichel, Seifensieder-Aeltester, Seidelmann, Schornsteinfegermeister, Siebig, Partikulier, Dr. Springer, prakt. Arzt, Trautmann, Partikulier, Dr. Weidner, Hofrath.

Gräff. Ruthardt. Aderholz. Hübner.

Breslau, 8. Februar. [Theater.] Seit der Anwesenheit von Fräulein Babnigg an unserer Bühne ist Rossini's „Barbier von Sevilla" Repertoire-Oper geblieben. Die Vorstellung dieser Oper bietet aber auch in der That so Vortreffliches, wie ich es fast von keiner anderen nachzurühmen vermag, und diese ewig junge, lachende Musik wirkt daher auch immer mit erneuter Zaubergewalt auf das Publikum.

Die gestrige Vorstellung hat einen neuen Beweis dafür geliefert. Eine „Rosine" wie die von Fräulein Babnigg dürfte auf der deutschen Bühne schwerlich noch einmal zu finden sein. Das virtuose Element und das ächte Gold der Kunst verschmelzen sich hier zu einem unvergleichlich schönen, wunderbaren Ganzen. Als Gesangsvirtuosin leistet die Sängerin in dieser Partie Unglaubliches, und es ist nicht zu viel, wenn ich sage, daß Fräulein Babnigg in dieser Beziehung Alles ausführt, was ein Virtuos auf der Violine vermag. — Als Künstlerin giebt sie der Partie jene Leichtigkeit, Feinheit und Grazie, wodurch diese Musik, voll belebender Frische, erst zu ihrer wahrhaft künstlerischen Geltung gelangt. — Die Ausführung der Rhode'schen Variationen, welche Fräulein Babnigg gestern als Einlage am Klavier sang, gehört zu den seltenen Wundern technischer Gesangsvollendung.

Die Besetzung des „Almaviva" durch Herrn Götte war mir neu; der strebsame Sänger entledigte sich dieser schwierigen Aufgabe höchst ehrenhaft. Etwas mehr Frische und Leichtigkeit wird sich bei Wiederholungen wohl noch finden.

Der „Bartolo" des Herrn Prawit wirkt stets äußerst komisch, und Herr Puschmann darf den „Basilio" als seine beste Leistung hinstellen.

Und wenn ich die herrliche Leistung des Herrn Rieger zuletzt erwähne, so geschieht dies nur, um gleich zu einer andern Oper übergehen zu können, die am nächsten Montag, den 10. d., zum Benefize dieses trefflichen Sängers und wackern Regisseurs gegeben wird. Ich meine Flotow's neue Oper: „Die Großfürstin".

Flotow's Kompositionen haben sich bei unserem Publikum eingebürgert; „Stradella" und vorzugsweise „Martha" sind Repertoire-Opern. Nach allen Berichten über „die Großfürstin" reiht sich dieses neue Werk den beiden genannten würdig an, und zeichnet sich noch ganz besonders durch das von Madame Birch-Pfeiffer gedichtete Textbuch aus. „Der Kritiker", heißt es in der Vossischen, „macht, wie man weiß, nur zu leicht ein grämliches Gesicht, kann aber hier doch im Herzen nur ein heiteres machen, wenn er die Forderungen, welche die Schöpfer des Werkes an sich selbst stellten und welche Stufe sie damit einnehmen wollten, nicht eigenmächtig verändert. Es sollte ein Werk sein, das uns angenehm vor Auge und Ohr tritt, uns heiter begrüßt, aber nicht darauf Anspruch macht, uns im Sinn höherer Bestrebungen zu reizen u. s. w. Die Verfasserin hat ihre theatralische Gewandtheit auch hier wieder bethätigt und sich mit Geschick in die neue Gattung gefunden; sie hat scenische Effekte, manche pikante Situation, leicht und glücklich aneinander gereiht."

Daß die Oper bei uns vortrefflich ausgeführt werden wird, dafür bürgen uns die Namen von Fräulein Babnigg, Mad. Gundy, und der Herren Ditt, Rieger, Prawit, welche sämmtlich in der Oper beschäftigt sind. Kostüme und Dekorationen sind neu und glänzend; von ganz besonderm Effekte soll der Eispallast im letzten Akte sein.

Das Publikum wird sicherlich nicht unterlassen, dieser Benefiz-Vorstellung eine recht zahlreiche Theilnahme zu schenken. M. K.

---

§ **Breslau,** 8. Februar. Die Wahl eines Kurators der Studenten-Krankenkasse hat an den drei letzten Tagen dieser Woche auf dem Sekretariate der Universität stattgefunden. Die Theilnahme der Studentenschaft war nicht stark; die meisten Stimmen hat Herr Professor Dr. Göppert erhalten. In einer der nächsten Senatssitzungen wird die Prüfung der Wahl-Listen und demnächst die Bekanntmachung des Wahlresultats am schwarzen Brett erfolgen.

Breslau, 7. Febr. [Demobilmachung.] Die Versteigerungen militärischer Pferde setzen sich großartig fort. Eine ziemliche Anzahl von Käufern strömten von nah und fern deshalb zusammen. Es hat den Anschein, als ob die Staatskasse bei diesen Veräußerungen weder glänzenden Gewinn machen, noch schmerzliche Verluste erleiden würde. Ein Beamter kaufte heute und gestern für eine allerdings große schlesische Herrschaft allein 18 Artilleriepferde, und zahlte dafür zusammen 985 Rtl., durchschnittlich mithin für das Stück 54—55 Rtl. Kaum waren sie in einem Stalle untergebracht, als eins derselben den Besitzer mit einem Fohlen beschenkte. Man will mit Entschiedenheit behaupten, es sei mehr denn ein leeres Gerede, daß viele jener militärischen Pferde durch vermittelnde Hand für österreichische Zwecke gekauft würden. E. a. w. P.

---

† **Breslau,** 8. Februar. [Polizeiliche Nachrichten.] In der beendigten Woche sind (excl. 2 todtgeborner Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 43 männliche und 39 weibliche, zusammen 82 Personen. — Von diesen starben an Abzehrung 7, Altersschwäche 6, Blattern 1, Brustleiden 2, Bräune 1, Luftröhrenentzündung 1, Brustentzündung 1, Lungenentzündung 2, Nervenfieber 1, Zehrfieber 4, Friesel 1, Gicht 1, Gehirnausschwitzung 1, Herzvergrößerung 3, Keuchhusten 1, Krämpfen 15, Krebsschaden 1, Luftröhrenkatarrh 2, Lebensschwäche 4, Lungen-Vereiterung 1, Magenerweichung 1, Scharlach 1, Schlagfluß 7, Stickfluß 2, Lungenschwindsucht 6, Typhus 3, Trommelsucht 1, Gehirnhöhlen-Wassersucht 3, Bauchwassersucht 1, allgemeiner Wassersucht 1. — Unter diesen starben in den öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar: in dem allgemeinen Krankenhospital 12, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 2 und in der Gefangen-Krankenanstalt 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 32, von 1—5 Jahren 11, von 5—10 Jahren 2, von 10—20 Jahren 3, von 20—30 Jahren 4, von 30—40 Jahren 5, von 40—50 Jahren 7, von 50—60 Jahren 6, von 60—70 Jahren 7, von 70—80 Jahren 3, von 80—90 Jahren 2.

P. **Aus der Provinz,** 7. Febr. [Feuer-Societät.] Das Cirkular der Provinzial-Land-Feuer-Societäts-Direktion vom 17. Januar c. schreibt von den Associirten ein 2¾faches Bei-

ragssimplum pro II. Quartal 1850 aus, von welchem Betrage außer den Verwaltungskosten Bonifikationen in Höhe von 145,796 Thalern zu bezahlen sind.

Es kann nur erfreulich sein, daß die Beiträge, welche noch im I. Semester a. pr. 4½fach waren, so bedeutend heruntergehen, und wenn einerseits auch wenige Brände vorkamen, doch auch anderseits geglaubt werden kann, daß in der Verwaltung Vereinfachungen vorgenommen worden sind, daß die Taxatoren richtigere Ansichten in Anwendung brachten und daß endlich von Seiten der Ortsbehörden mit mehr Aufmerksamkeit zu Werke gegangen worden ist.

Leider haben Viele durch die in den letzten Jahren bis zum 8fachen des Simpli gestiegenen Beiträge sich abschrecken lassen, länger bei der Societät zu bleiben, und sind zu kleinern Societäten, die sich hin und wieder gebildet haben, übergetreten, verlockt durch die bis jetzt bei denselben bedeutend niedrigeren Beiträge. Wenn dies Ausscheiden aus der Societät bisher meistens bei Rustikalbesitzern stattfand, und sich, wie im Trebnitzer Kreis zu Schawoine, Rustikal-Feuer-Societäten bildeten, so ist dies nicht zu verwundern; die Rustikalen lassen sich nur zu leicht durch einen augenblicklichen Vortheil verblenden und können sich nur schwer berechnen, wie schlimm es um solche Societäten stehen wird, wenn mehrere associirte Gemeinden in kurzer Zeit gänzlich wegbrennen sollten, was doch keineswegs zu den Unmöglichkeiten gehört. Wenn man aber sieht, daß selbst Dominialbesitzer die Bildung von Dominial-Feuer-Societäten, sei es für landräthliche oder landschaftliche Kreise, in Vorschlag bringen, so erstaunt man, daß Männer aus augenblicklichem Unmuth über zeitweise erhöhtere Beiträge ihr eigenes Interesse so zu verkennen im Stande sind.

Daß das Reglement vom 6. Mai 1842 seine Mängel hat, ist freilich richtig und wird von den Behörden selbst nicht in Abrede gestellt, daß aber diesen Mängeln durch eine Zersplitterung der Kräfte in kleine Societäten abgeholfen wird, muß entschieden bestritten werden; daß die Verwaltungskosten bedeutend sind, und sich bei diesen noch manche Ersparungen würden machen lassen, ist möglich, dieselben betragen aber bei einer Versicherungssumme von circa 50,000,000 Thalern im Durchschnitt aller Klassen nur ⅔ oder höchstens ¾ Silbergroschen fürs Hundert der Versicherung, die etwaige Ersparung würde für den Einzelnen unbedeutend sein; auch vermehren sich die Verwaltungskosten selbstredend verhältnißmäßig mit der Verminderung der Versicherungen, während sie sich mit deren Vermehrung mindern.

Ueberhaupt aber sind nicht die Mängel des Reglements daran schuld, daß die Beiträge eine so bedeutende Höhe in den letzten Jahren erreichten, sondern es ist dies in andern Ursachen zu suchen und zwar:

1) darin, daß die Baulichkeiten sich seit Begründung der Societät bedeutend verbessert haben, die Besitzer natürlich höher versichern mußten, die Gebäude aber ihre bessern Bauart wegen in niedrigere Klassen kamen und im Fall eines Brandes die Bonifikation umsoweniger im Verhältniß zu den gezahlten Beiträgen stand;
2) darin, daß in den letzten Jahren die politischen und sozialen Verhältnisse nicht gerade verbessernd auf die Volksmoral wirkten, die Brandstiftungen deswegen aber sich ungewöhnlich häuften;
3) endlich eben darin, daß durch die momentane Erhöhung der Beiträge sich so viel Associaten abschrecken ließen, daß in Zeit von 4 Jahren die Versicherungssumme der Associaten von 100 Millionen Thaler auf die Hälfte heruntergesunken ist.

Alle 3 Ursachen vereint haben schädlich gewirkt; alle 3 Ursachen wirken aber in kleinen Societäten noch viel schädlicher. Es mag vielleicht ein Kreis eine Reihe von Jahren von Bränden verschont bleiben und es würden in diesen Jahren die Beiträge niedrig sein, aber es könnten dann wieder Jahre kommen, wo der Kreis durch Brandstifterbanden, wie es schon vorgekommen ist, ganz besonders heimgesucht würde, und es müßten dann die Beiträge eine enorme Höhe erreichen, selbst dann, wenn in der vorhergegangenen Zeit ein Fonds gesammelt sein sollte; es würden die magern Jahre die fetten Jahre aufzehren.

Weit besser läßt sich diesen Uebeln dadurch abhelfen, daß:

1) jeder Besitzer von Gebäuden die Möglichkeit von Bränden durch bessere Bauart, feuersichere Bedachung und möglichste Isolirung der Gebäude zu beschränken sucht,
2) sämmtliche östliche Provinzen des Staates sich zu einer Societät vereinigen,
3) das Recht zum Eintritt in andere Societäten, sowie die Konzessionirung derselben beschränkt würde.

Der Hinblick auf England zeigt genug, daß jede Association desto Ersprießlicheres leistet, je größer sie ist, und es würde sich dem, welchem dieser Hinblick noch nicht genügt, leicht durch Zahlen die Unsicherheit kleiner Associationen erweisen lassen.]

P. **Aus dem Trebnitzer Kreise**, 7. Febr. [Fourage-Lieferung.] Im hiesigen Kreis ist abermals eine Fouragelieferung, die dritte für das Magazin zu Militsch, ausgeschrieben worden, die Posten an Roggen, Hafer, Heu und Stroh sind aber diesmal nicht von Bedeutung, so daß auch diese Lieferung wie die früheren beiden im Wege der Submission vergeben werden wird.

* **Görlitz**, 7. Febr. [Militärisches.] Zufolge einer gestern hier eingegangenen Ordre wird die hier befindliche Kammer des 7. Jägerbataillons gepackt, um demnächst nach dem frühern Garnisonsorte Düsseldorf befördert zu werden. So dürfte auch bald der Abgang der hier vorhandenen Ersatzkompagnie des 7. Jägerbataillons nach Düsseldorf erfolgen. — Eben so wird der Kammer des 5. Jägerbataillons aus Düsseldorf entgegengesehen, so daß nun wohl an einem ferneren Hierbleiben des 5. Jägerbataillons als Garnison nicht mehr zu zweifeln sein dürfte. — Die gestern hier verauktionirten Landwehrkavalleriepferde sind großentheils sehr gut, zum Theil höher bezahlt worden, als dies beim Aufkaufe im vorigen November geschah. — Der Major des hiesigen Landwehrbataillons, v. Bieberstein, hat heute eine Menge Militärkleidungsstücke zur Bearbeitung vergeben, welche zur Komplettirung der Kammer für das 1. und 2. Aufgebot bestimmt sind. Für Letzteres ist jetzt ganz neue Equipirung vorhanden. Der Mangel derselben bei der Einziehung des 2. Aufgebots lag in dem nicht berechneten Umstande, daß die Leute des 2. Aufgebots bei höherem Alter auch stärker an Leibesumfang werden, weshalb ihnen die vorhandenen Uniformen nicht paßten und sie theilweise in ihren eigenen Kleidern gehen mußten.

* **Neisse**, 7. Febr. Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, nunmehriger Kommandeur der 11. Division, ist wieder in unsere Stadt zurückgekehrt. Es wird derselbe morgen einen großen Ball geben, zu welchem alle Offiziere der Garnison, so wie die Beamten, welche im Offiziersrange stehen, eingeladen sind.

Mannigfaltiges.

— (New-York.) Der elektro-magnetische Telegraph tritt in ein neues Stadium ein, und Amerika ist es, das triumphirend „Heureka!" ausrufen darf. So großartig als wissenschaftliche Erfindung der elektro-magnetische Telegraph schon war, und so werthvoll auch seine bisherigen Dienste waren, blieb seine Anwendbarkeit doch im Ganzen ziemlich beschränkt; er reichte nur für Staatszwecke und den Dienst der höheren Geldmächte aus, ohne zum eigentlichen Volksgute werden zu können, — und erst dadurch, daß eine geistige Errungenschaft die große Masse und ihre Interessen hebt und fördert, gewinnt sie für unser Jahrhundert, als socialer Hebel, ihren höchsten Werth. Der Mangel beim Telegraphiren lag bisher in der Langsamkeit der Operation. So schnell sich auch ein gegebenes Zeichen, eben als Blitzschlag, bis in die größte Entfernung fortpflanzte, war doch die Aufeinanderfolge der Zeichen keinesweges so schnell; auch war zur Mittheilung eine sehr große Anzahl nöthig. Die Mittheilung von 100 Wörtern erforderte 15 Minuten, und für Rückfrage wegen mißverstandener Zeichen waren gewöhnlich noch 5 Minuten nöthig. Die Depeschen häufen sich aber zu gewissen Tagesstunden. Wenn also nach dem Börsenschluß z. B. aus einer großen Hauptstadt nach der anderen 36 Depeschen in jeder Richtung aufgegeben wurden, so mußten die Beamten 24 Stunden ununterbrochen mit einem Drahte an deren Beförderung arbeiten, und die zuletzt an die Reihe kommende Mittheilung mußte 24 Stunden liegen bleiben, so daß in vielen Fällen ein Brief mit der Eisenbahn rascher ankäme. Dieses Alles machte nicht nur die Benutzung des Telegraphen sehr kostspielig, sondern raubte den eigentlichsten Vortheil desselben, nämlich die Sicherheit, daß eine Nachricht zur bestimmten Minute den bezeichneten Ort erreiche. Kurz, der Nutzen des Telegraphen blieb ein sehr beschränkter, so lange es nicht gelungen war, ein viel rascher wirkendes System als die successive Mittheilung einzelner Buchstaben zu erfinden. Diese Erfindung ist gemacht und zwar so vollständig, daß man im Stande ist, 20,000 Wörter in 10 Minuten zu telegraphiren, und zwar rein mechanisch, ohne Mitwirkung eines Beamten, ohne Nothwendigkeit der Dechiffrirung, ohne Möglichkeit eines Fehlers! Dieses Wunder ist bewirkt worden durch Verbindung des elektro-magnetischen Telegraphen mit der eben so wunderbaren Erfindung der Photographie, welche jetzt ihre wahre praktische Bedeutung erlangt, indem sie nicht blos die Gesichter der Menschen in der Nähe, sondern ihre Gedanken aus weitester Ferne fixiren läßt. Es wird durch die neueste Erfindung die photograph. Abbildung eines Schriftstücks oder gedruckten Blattes in unglaublich kurzer Zeit durch den Telegraphen hervorgebracht. Das Verfahren ist einfach wie folgt: Um eine Walze wird ein, ähnlich wie zum Photographiren, chemisch präparirtes Papier gelegt, welches von der Spitze des Leitungsdrahtes berührt und durch den elektrischen Strom an dem Berührungspunkte augenblicklich schwarz gefärbt wird. Die Walze dreht sich und rückt mit jeder Umdrehung um den 50sten Theil eines Zolles zur Seite, so daß ein Zeitungsbogen von 26 Zoll Breite in 1300 Umdrehungen ganz mit fein schraffirten Linien auf einer Seite bedeckt ward. Bewirkt man nun Unterbrechungen des Stroms, so entstehen Lücken in den Linien, welche eine weiße Schrift auf schraffirtem Grunde, wie man es bei Kupferstich häufig sieht, bilden. Um dieses zu erreichen, hat man am anderen Ende des Drahtes, also am Orte, von wo die Mittheilung ausgeht, eine ganz gleiche und gleich sich bewegende Walze. Auf diese legt man ein Papier, worauf die Depesche mit firnißhaltiger Schwärze geschrieben oder gedruckt ist. Die Spitze des Telegraphendrahts ruht auf diesem Papier, während die Verbindung mit der Batterie an der Achse der Walze angebracht ist, so daß der elektrische Strom durch das Papier durchgehen muß. Der Firniß aber unterbricht, als Nichtleiter, den Strom, so oft der Draht bei Umdrehung der Walze auf ein Schriftzeichen trifft. Am Bestimmungsorte entstehen die photographirten Schriftzeichen nicht zeilenweise, wie sie geschrieben oder gesetzt werden, sondern es wachsen sämmtliche Zeilen einer Seite gleichmäßig durch das Vorrücken der vertikalen feinen Striche. Bei einer Umdrehungsgeschwindigkeit von 6 Fuß in der Sekunde kann man in der Minute 86 Quadratzoll Papierfläche oder die Seite eines mäßigen Briefbogens mit telegraphirter Schrift bedecken. Man kann auch Zeichnungen, Situationspläne u. s. w. telegraphiren. Denkt man sich aber, daß geübte Stenographen die Worte eines großen Redners mit der Firnißschwärze aufzeichnen, während Andere die Blätter auf die Walzen der im Sitzungsgebäude befindlichen Telegraphen schlagen, so wäre es ein Leichtes, daß die Rede in allen Theilen des Landes gleichzeitig vernommen würde! Was alles für Folgen aus dieser Vervollkommnung entstehen dürften in politischer und sozialer Hinsicht, lassen wir unerörtert. Aber eine unausbleibliche unmittelbare Folge ist die, daß die Errichtung von Telegraphenlinien im größten Maßstabe zum Dienst des Publikums ein weites und ergiebiges Feld für Aktien-Unternehmungen bieten muß. Indem jeder Draht mit viel weniger Bedienung bei der neuen Erfindung bis auf das Zweihundertfache von dem leisten kann, was er bisher leistete, wird der Gebrauch der telegraphischen Mittheilung bei der entsprechenden Verwohlfeilung in kaum zu berechnendem Maße zunehmen. Auch rückt man hiermit immer näher dem schon mehrfach aufgestellten Ziele der Herstellung einer telegraphischen Verbindung zwischen den Geschäftslokalen und Privathäusern einer und derselben Stadt, was, so fabelhaft auch klingen mag, doch nicht schwieriger oder kostspieliger als die jetzt allgemeine Versorgung derselben mit Leuchtgas sein dürfte. Wir machen diese ausführliche Mittheilung, damit auch die Männer der Wissenschaft und Technik in Deutschland sich des Gegenstandes so gut wie die unsrigen und die Engländer bemächtigen und an der Vollendung und Ausführung der großen Aufgabe mitarbeiten. In England ist man schon stark mit der Sache in wissenschaftlichen Kreisen beschäftigt. (W.-Z.)

— Barnum, jener Amerikaner, welcher Jenny Lind in seinem Vaterlande umherführt, gilt für den größten Puff-Meister, den energischesten und nie verlegenen Spekulanten, der deshalb auch von seinen Landsleuten als eine Art Wunder angestaunt wird. Er hat, nur in den letzten Jahren, nacheinander folgende Merkwürdigkeiten in der Welt gezeigt: einen außerordentlichen Fisch, einen Quäker-Riesen, eine Riesin dazu, welche den Riesen auf seine Veranlassung heirathete, eine alte Negerin, Amme oder Wärterin des Generals Washington, aus dessen Jugend sie dem Publikum Anekdoten erzählte, den Zwerg Tom Thumb, Jenny Lind, eine vornehme chinesische Familie und einen Neger, der ein Verfahren erfunden hat, seine schwarze Haut weiß zu waschen. Da ein Mann wie Barnum die gegenwärtige amerikanische Kunstreise der Jenny Lind leitet, so kann man sich leicht denken, daß er auch durch die Presse in seinem Interesse wirken und Resultate ausposaunen läßt, von denen sich bereits herausgestellt hat, daß sie auf kolossaler Uebertreibung beruhen und zu den in Amerika gewöhnlichen Puffs gezählt werden müssen.

— (Berlin, 7. Febr.) Eine geistreiche Landsmännin, die Gattin eines der angesehensten Banquiers in Paris, hat so eben im Verlage von Wilh. Hertz (Besser'sche Buchhandlung) „Erinnerungen aus Paris. 1817—1848" erscheinen lassen. Diese Erinnerungen umfassen gerade denjenigen Zeitraum der Geschichte der pariser Gesellschaft, welcher für die Gegenwart als der unterhaltendste und lehrreichste gelten darf. Kaum bleibt eine einzige der in diesen 30 Jahren hervorgetretenen Persönlichkeiten unerwähnt. Die Verfasserin, in deren gastfreiem Hause in Paris sich ein Kreis der bedeutendsten Männer zu sammeln pflegte, lebt seit 1848 in Berlin. Ihre „Erinnerungen" werden vornämlich den Deutschen, die in Paris das Glück hatten, dem häuslichen und Gesellschaftskreise der Verfasserin nahe zu stehen, eine willkommene Gabe sein. (C. B.)

[Der Warschauer Hof.] Wer den Fürsten Paskiewicz vor etwa 10 Jahren gesehen, würde Mühe haben, ihn wieder zu erkennen; er ist gealtert, sein spärliches Haar gebleicht, das sonst so glänzende Auge blickt trübe; Gesicht und Stirn sind faltig geworden und von männlicher Kraft ist wenig mehr zu erblicken. Sind's die Siege in Ungarn, in Polen, oder war's die Furcht vor jener Ungnade, von der die Besucher des Palastes vor einigen Jahren so viel erzählten? Aber ein Zug von Gutmüthigkeit und Menschenfreundlichkeit ist im Gesicht geblieben, welcher die Physiognomie des Fürsten zu einer durchaus unrussischen macht. Er ist auch weniger Russe, als Alle, die ihn umkreisen. Von der Suffisance und Indolenz, welche auch die gebildeten Russen in unbewachten Augenblicken widerlich macht, ist bei ihm keine Spur. Natürlich ist der Fürst der Mittelpunkt aller polnischen und russischen Klatschereien, und daß er alt geworden ist, hat den Warschauern viel Stoff zu skandalösen Geschichten genommen, denn sein wechselndes Interesse für die Damenschönheiten Warschau's war ewiger Gegenstand der Unterhaltung wie der Spekulation. Auch hierin zeichnete sich der Fürst bei brutaler und sittenloser Umgebung durch Delikatessen aus. Der schönste Stern an seinem Hofe ist untergegangen. So lange die Fürstin Jablonowski lebte, war der Hof von Warschau jung und unternehmend wie sein Fürst; seit die schöne Polin im Grabe liegt, ist es farbloser geworden und gemeiner als am russischen Hofe. Lange lebte Fürst Paskiewicz wie ein lediger Mann, getrennt von den Seinigen. Seit etlichen Jahren dagegen hat er seine Kinder um sich und auch die Gemahlin des Fürstin weilt öfters im Schloß. An seiner Tafel sieht man nur noch einzelne respektable Damen und an seinem Spieltisch in der Regel gar keine mehr. Man spielt bei dem Statthalter hoch, fast höher, als es sich für hohe Herren schickt, und nach Fug und Recht müßten Durchlaucht und seine Spielfreunde bisweilen von den Polizeidienern aufgehoben werden. Die Verluste und Gewinne steigen an manchen Abenden wohl auf 50 bis 100,000 Gulden und Paskiewicz ist gewöhnlich nicht der, welcher sich des Gewinnes zu rühmen hat. — Der Fürst ist jetzt zugänglicher. Früher trat er denen, die seine Gemächer betraten, ziemlich schroff gegenüber, jetzt hört und spricht er leichter und gefälliger. Den Polen aber zeigt er sich noch immer sehr fremd, ja fremder als sonst. Polnische Bittschriften weist er oft zurück, mit dem Bescheide, man möge sich in russischer, französischer oder deutscher Sprache an ihn wenden. Nur einigen Auserwählten polnischer Geburt, z. B. dem Fürsten Jablonowski, dem Grafen Franz Potocki gesteht er Ausnahmen zu; er betrachtet sie mehr als Russen denn als Polen. Und in der That haben sich diese Familien der russischen Herrschaft oft sehr geneigt erwiesen. An der Spitze der Konföderation, welche Polen den letzten Stoß gab, standen die Potocki's, und der Angeber der großen Verschwörung des Krzyzanowski im J. 1825 war ein Jablonowski. (Grenzb.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau**, 8. Februar. [Wochenbericht.] Unser Getreidemarkt blieb ziemlich unverändert die ganze Woche hindurch. Es räumte sich alles, was zum Markte gebracht wurde zu den stabilen Preisen, obgleich von auswärts alltäglich flaue und entmuthigende Berichte eingingen; erst heute, wo die Zufuhren von Weizen reichlicher wurden, schienen Käufer zurückhaltender zu werden und zahlten niedrigere Preise; demnach galt weißer Weizen 48—55 Sgr., gelber Weizen 47—53 Sgr. Roggen wird nur zum Konsum genommen, die geringen Offerten genügen vollkommen zum Bedarf, und dabei ist der Absatz schleppend zu nennen, es wird für geringe Waare 37½—39 Sgr., für mittle 39½—40½ Sgr. und für feine 41—42 Sgr. bezahlt. Gerste findet sehr guten Abzug, alles das, was in guter Waare an den Markt kommt, findet namentlich zur Konsumtion Nehmer. Es zeigen sich nun viele Käufer aus dem Großherzogthum Posen, von Niederschlesien und aus der Mark viele Reflektanten, daher wir auch ferner auf gute Verkäufe rechnen dürfen, am beliebtesten sind die vorzüglichsten Qualitäten, welche 1—1½ Sgr. pro Scheffel über Notiz bedingen, heute galt mittle Waare 26—28 Sgr. und gute 28½—30 Sgr. Hafer blieb die ganze Woche hindurch matt, es zeigen sich wohl einzelne Käufer, jedoch nur dann, wenn sie zu billigen Preisen ankommen können; bezahlt wurde heute 22—24 Sgr. Kocherbsen dürften bald mehr in Frage kommen, bis jetzt bewilligt man bei kleinen Offerten 38—45 Sgr.

Oelsaaten bleiben trotz des geringen Angebots vernachlässigt, es würde bedingen Raps 81—84 Sgr. und Sommer-Rübsen 62—66 Sgr. Leinsaat würde in den bessere Qualitäten gern Käufer finden, es wird aber davon sehr wenig angeboten; man bezahlte heute 50 bis 60 Sgr. pro Scheffel.

Kleesaat blieb in dieser Woche anhaltend gut, wenn es auch manchen Tag ein wenig flau wurde, so besserte es sich wieder den andern Tag, selbst mittle Gattungen rothe, die nicht allgemein beliebt, finden jedoch ihre Käufer zu etwas ermäßigten Preisen. Weiße Saat ist besonders sehr beliebt, so daß alles, was zum Markte kömmt, rasch vergriffen wird, wenn nämlich Inhaber nicht übermäßige Preise fordern. Man bezahlt für weiße Saat 5—12⅓ Thlr., und für rothe 7½—12½ Thlr. Es gehen schon jetzt mehrere Aufträge aus den Nachbarprovinzen ein, wodurch wir wohl noch einige Zeit ein lebhaftes Geschäft darin haben werden.

Spiritus ging in diesen Tagen bis auf 6⅓ Thlr. zurück, seitdem haben sich die Preise gehoben, weil die oberschlesischen Zufuhren merklich nachgelassen; man bezahlte heute 6½ Thlr., und es blieb ferner Geld dafür. Auf Lieferung wurde nichts gehandelt.

Rüböl macht sich nun, in Folge der flauen auswärtigen Berichte, auch hier sehr matt; à 11$\frac{1}{12}$ und wohl à 11 Thlr. ist willig anzukommen, es wird jedoch nur das Nöthigste gekauft.

In Zink ging Einiges in dieser Woche um, man bezahlte für loco Waare 4 Thlr. 14 Sgr. und ab Gleiwitz 4 Thlr. 8 Sgr. bis 4 Thlr. 8½ Sgr.

Breslau, 8. Febr. [Wollbericht.] Seit unserem jüngsten Berichte hatten wir es wieder sehr lebhaft im Wollgeschäfte und sind circa 1000 Ctr. aus dem Markte genommen worden. Man zahlte für schlesische Einschur von 70—90 Thlr., für dergleichen Elektoralwolle bis nahe an 100 Thlr., für polnische Einschur von 58—63 Thlr., für russische von 52—58 Thlr., für Gerber- und Schweißwollen von 48 bis 54 Thlr., für Locken von 43—50 und für gebündelte Sterblinge von 55—66 Thlr. Der lebhafte Verkehr ist nur in den billigen Preisen begründet und mit sehr geringer Ausnahme wurde fast jede Post mit bedeutendem Verluste verkauft. (Br. Hdl.-Bl.)

Berlin, 7. Febr. In der letzten Woche war der Getreidehandel in England etwas belebter. Es zeigte sich Lust zum kaufen, und auf mehreren Provinzialmärkten hoben sich die Preise. Eine große Flotte, die mit Weizen aus dem Schwarzen und Mittelländischen Meere kam, landete an der südlichen Küste Englands; die ersten zum Verkauf ausgebotenen Ladungen wurden um 2 bis 3 Schilling per Quarter niedriger losgeschlagen; durch die später Feilgebotenen wurde dieser Ausfall gänzlich gedeckt; und obgleich eine sehr bedeutende Masse Getreide von Müllern und Bäckern eingespeichert wurde, haben sich doch die Preise auf den Hauptmärkten sehr gut gehalten. Englischer Weizen kommt noch immer in den schlechten Qualitäten auf die Märkte. Aus Amerika kam keine Zufuhr; auch ist französisches Mehl nicht eingebracht worden. Die französischen, belgischen und holländischen Märkte sind ganz leblos. Aus allen Gegenden Europa's vernimmt man Klagen über die nasse und warme Temperatur; unter diesen Umständen wird das Aufbewahren des Getreides in Speichern sehr erschwert. Die Vegetation, die sich zu frühzeitig entwickelt, verspricht eine schlechte Ernte. (C. C.)

Monats-Uebersicht der preußischen Bank,
gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

	Aktiva.	
1)	Geprägtes Geld und Barren	12,360,700 Rthlr.
2)	Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassen-Scheine	2,949,300 „
3)	Wechsel-Bestände	10,730,100 „
4)	Lombard-Bestände	11,051,900 „
5)	Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	19,831,100 „
	Passiva.	
6)	Banknoten im Umlauf	17,660,500 „
7)	Depositen-Kapitalien	24,015,200 „
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	2,079,900 „

Berlin, den 31. Januar 1851.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium.
(gez.) von Lamprecht. Witt. Reichenbach. Meyen. Schmidt. Woywod.

* **Wien**, 7. Februar. Die Unterhandlungen wegen Uebergang der Oedenburger Eisenbahn in Staatseigenthum, sind bereits so weit gediehen, daß für eine Aktie von 200 Fl. eine 4-prozentige Staatsschuldverschreibung von 150 Fl. umgetauscht werden soll. Dies berechnet sich zum Kurse von 75. Diese 4-prozentigen Metalliques sollen nach einer ziemlich gleichmäßigen Eintheilung innerhalb 20 Jahren al pari eingelöst werden. Der Abschluß der Verhandlungen verzögert sich deshalb, weil die Direktion der Oedenburger Bahn eine Zinsenvergütung für die letzten unergiebigen drei Jahre verlangt, worauf die Regierung noch nicht gesonnen ist einzugehen.

Die Furcht, daß die englischen Maschinenfabrikate, durch Herabsetzung des Zolles, die österreichischen Märkte überschwemmen werden, findet neuerdings Nahrung, da mehrere Engländer sich wegen des Zoll-Kongresses hier befinden, um in brittischen Interessen jede Position des Tarifs zu erwägen und mit ihrer Spekulation den möglichsten Nutzen davon zu ziehen.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche v. 26. Jan. bis 1. Februar d. J. 12043 Personen und 29793 Rtlr. 17 Sgr. 7 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter-, und Viehtransport ꝛc., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrole.

Inserate.

Das biblische Christenthum. Drei Vorträge für den evangelischen Verein von J. G. Hoffmann. Breslau, im Kommissions-Verlage bei Graß, Barth u. Comp. 1851. 8.

Der Verfasser bietet hier nicht etwa nutzlose Phantasien, sondern Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Leben geschöpft, und Jeder, der ohne Vorurtheil diese inhaltschweren Vorträge liest, wird von der Wahrheit derselben sich überzeugen: daß es nämlich keinen andern Grund giebt, auf dem allein unsre zerrütteten gesellschaftlichen Verhältnisse neu aufgebaut werden können, und daß auch keine anderen Mittel uns dazu dienen, als die vom Verf. aus der heil. Schrift angegebenen, wie er so klar und einfach nachweist. Wer ein Herz für die Leiden und das Elend der Menschen in der Brust trägt, und nicht mit einem vornehmen Achselzucken sein „leider" ausspricht, sondern rüstig seine Hand ans Werk zu legen Willens ist, wird dem Verf. im Stillen Dank wissen, einen Gegenstand zur Sprache gebracht zu haben: der alle Wohlgesinnten zum ernsten Nachdenken auffordert, um dem Verderben und Elende nicht blos bei sich selbst, sondern auch im weitern Kreise zu steuern; er wird nicht versäumen, auch andere Schriftchen desselben Verf. nachzulesen, um die Unnatur, in die wir so vielfältig hineingerathen sind, zu erkennen und das natürliche wahre Verhältniß wieder herzustellen. Nicht Priesterweisheit und Juristenklugheit, nicht Bayonnette und Zuchthäuser, sondern das lautere Wort Gottes, das uns den Weg zum wahren Frieden zeigt, kann und wird uns helfen; das ist das A und O des Verfassers. —

Gemeindeverordneten-Wahlen.

Für nachbenannte Bezirke müssen Ersatzwahlen abgehalten werden, zu welchen die in den festgestellten Listen verzeichneten Wähler der betheiligten Bezirke zu den nachstehenden Terminen hierdurch eingeladen werden.

Es hat nämlich noch zu wählen:

In der III. Abtheilung:
Montag den 24. Februar d. J. Nachmittag von 3—5 Uhr
der 23. Wahlbezirk
einen Gemeinde-Verordneten statt des Kaufmann F. J. Flatau.
Lokal: Friedrichs-Gymnasium.
Vorsitzender: Stadtrath Dr. Friedenthal.
Der 32. Wahlbezirk
einen Gemeinde-Verordneten statt des Stadtraths Seidel.
Lokal: Elementarschule, Klosterstraße Nr. 77.
Vorsitzender: Stadtrath Seidel.

In der II. Abtheilung:
Montag den 24. Februar d. J. Nachmittag von 3—5 Uhr
der 7. Wahlbezirk
einen Gemeinde-Verordneten statt des Partikuliers Philipp Hayn.
Lokal: Loge Horus (im Ständehause).
Vorsitzender; Stadtrath Pulvermacher.

In der I. Abtheilung:
Montag den 24. Februar d. J. Vormittag von 10—1 Uhr und Nachmittag von 3—5 Uhr statt des Stadtraths Gerlach, des Stadtraths Heymann und des Rechtsanwalts Plathner
drei Gemeinde-Verordnete.
Lokal: Fürstensaal auf dem Rathhause.
Vorsitzender: Bürgermeister Bartsch.

Breslau, den 7. Februar 1851.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Es sind die Brandschäden	Rthl.	Sgr.	Pf.
vom 15. Juli 1849 bei dem Hause Gartenstr. Nr. 21 auf	8940	21	4
vom 19. Juli desselben Jahres bei dem Hause Klosterstraße Nr. 62 auf	9	21	—
vom 22. August desselben Jahres bei dem Hause Bischofsstraße Nr. 15 auf	92	19	11
vom 21. Oktober desselben Jahres bei dem Hause Vorwerksstraße Nr. 16	1	13	—
vom 13. Dezember desselben Jahres bei dem Hause Klosterstraße Nr. 60 auf	2385	15	3
vom 21. Januar vor. J. bei dem Hause Schuhbrücke Nr. 42 auf	21	10	—
vom 22. Februar v. J. bei dem Hause Klein-Kletschkau Nr. 2 auf	1326	2	9
vom 2. März v. J. bei dem Hause Neue-Weltgasse Nr. 36 auf	10	—	—
vom 25. April v. J. bei dem Hause Klosterstraße Nr. 56 auf	4	—	—
vom 4. Juli v. J. bei dem Hause Schweidnitzerstraße Nr. 10 auf	6	—	—
daselbst Nr. 11 auf	672	28	9
daselbst Nr. 12 auf	7	—	—
Karlsstraße Nr. 48 auf	18	—	—
daselbst Nr. 49 auf	1	—	—
vom 1. September v. J. bei dem Hause Rosenthalerstraße Nr. 15 auf	72	13	—
vom 8. September v. J. bei dem Hause Wassergasse Nr. 13 auf	5	6	—
daselbst Nr. 14/15 auf	51	7	3
vom 14. September v. J. bei dem Hause Sterngasse Nr. 2 auf	26	6	—
vom 1. Oktober v. J. bei dem Hause Matthiasstraße Nr. 85 auf	52	14	10
daselbst Nr. 86 auf	1155	1	9
vom 7. Dezember vor. J. bei dem Hause Ketzerberg Nr. 17 auf	2	—	—
daselbst Nr. 18 auf	1263	12	6
daselbst Nr. 19 auf	30	28	—
Graben Nr. 29 auf	4	—	—
Zusammen auf	16,159	10	4

abgeschätzt worden. Wir haben daher den Beitrag zur Vergütigung dieser Feuerschäden auf einen Silbergroschen von jedem Hundert der Versicherungssumme festgesetzt. Die Gesammt-Versicherungssumme bei der hiesigen städtischen Feuer-Societät beläuft sich auf 33,670,995 Rthl. und es ist die Einzahlung der festgesetzten Beiträge im April dieses Jahres zu leisten.

Breslau, den 14. Januar 1851.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Provinzial-Thierschau.

Während des diesjährigen Frühlingswollmarktes wird wieder ein **Provinzial-Thierschaufest** veranstaltet werden. Es wird damit eine Ausstellung von Ackergeräthen und landwirthschaftlichen Erzeugnissen, ein Ankauf und eine Verloosung von Thieren und landwirthschaftlichen Geräthen verbunden sein.

Dies zur vorläufigen Nachricht; das Nähere wird durch ein später auszugebendes Programm bekannt gemacht werden.

Breslau, am 8. Februar 1851.
Der schlesische landwirthschaftliche Centralverein.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt-Leihamte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand-Kapitalien innerhalb acht Monaten noch nicht berichtiget haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen vier Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leihamte zu einigen, widrigenfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 7. Februar 1851.
Das Stadt-Leihamt.

Der evangelische Verein

versammelt sich Dienstag den 11. Februar, Abends 7 Uhr, im Elisabetan. Fragen und Anträge.

Montag den 10. Februar, Abends 7 Uhr, Versammlung der konstitutionellen Bürger-Ressource im Weißgarten: Besprechung über innere Angelegenheiten.

Städtische Ressource.

Das Konzert, welches wegen des Carneval-Balles laut Konzert-Programm am 11. Februar ausfallen sollte,

wird an diesem Tage dennoch stattfinden,

weil der Ball aufgeschoben und auf ein späteres Datum dieses Monats, welches durch die Zeitungen noch näher bekannt gemacht werden soll, verlegt ist. Der Vorstand.

Unser Urtheil über die von den Herren Hof-Optikern Gebr. Strauß aus Berlin gefertigten Instrumente geht dahin, daß dieselben jeden der Behandlung mit Augenkrankheiten vertrauten Arzt befriedigen müssen, da sie Solidität mit einer bisher selten zu treffenden Zweckmäßigkeit verbinden. Unterzeichnete können die erprobten Gläser jedem Kollegen zur Anwendung bei den betreffenden Augenleiden mit gutem Gewissen empfehlen.

Dr. Benedikt der Aeltere.
Dr. Benedikt jun., Sekundärarzt an der chirurgischen und ophthalmiatrischen Poliklinik.
Dr. H. Lange, Sekundärarzt an der chirurg. u. ophthalmiatrischen Klinik zu Breslau.

Theater-Repertoire.

Sonntag den 9. Februar. 38ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 5ten Male: **„Die Erzählungen der Königin von Navarra“,** oder: **„Revange für Pavia.“** Schauspiel in 5 Akten von Scribe und Ernest Legouvé.

Montag den 10. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz des Regisseurs Herrn Rieger.** Zum ersten Male: **„Die Großfürstin.“** Romantisch-komische Oper mit Tanz in 2 Abtheilungen und 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer, Musik von Friedrich v. Flotow. — Personen: Erste Abtheilung: Christian August, Fürst von Anhalt-Zerbst, General-Feldmarschall und Gouverneur von Stettin, Herr Hennies. Prinzessin Sophia Auguste, seine Tochter, Frln. Babnigg. Helene von Wartenberg, ihre Gesellschaftsdame und Freundin, Frau Gundy. Baron Eduard von Berkoff, Adjutant des Fürsten, Herr Ditt. Freiherr von Geldern, Lieutenant, sein Freund, Herr Rieger. — Zweite Abtheilung: Peter Feodorowitsch, Großfürst von Rußland, Herr Prawit. Katharina, seine Gemahlin, Frln. Babnigg. Fürst Alexis Soltikoff, sein Günstling, Herr Guinand. Helena, Frau Gundy. Berkoff, Herr Ditt. Geldern, Herr Rieger. Zwei Leibkosaken des Großfürsten: Petrowitsch, Herr Campe; Iwan, Herr Puschmann. Ein Architekt, Herr Grundmann. Ein Decorateur, Herr Stephan. — Die neue Schluß-Dekoration: Ein transparenter Eispallast auf der Newa, ist von dem Theater-Maler Herrn Schreiter.

An Fräulein Emma Babnigg.

Du bist der Lenz, der immer neue Blüthen
Als Morgengaben in das Leben streut,
Und ob ihm tausend Rosen auch erglühten,
Sein Füllhorn dennoch wieder frische beut. —

Du gleichst der Sonne, die ihm lacht auf Erden,
Du strahlst im Glanz der Töne rein und mild.
Drum wo Du weilst kanns nimmer Abend werden.
In allen Herzen lebt Dein sanftes Bild.

Auch hier hast Du durch Deine reichen Lieder,
In weiter Ferne schon so hoch geschätzt,
Den edlen Zweck, den Du verbandest wieder,
Ein unvergänglich Denkmal Dir gesetzt.

Kehr' bald zurück und still' das heiße Sehnen
Nach Deinen Sängen, Orpheus Kunst verwandt,
Laß Deine Stimme wieder uns ertönen,
Du Nachtigall vom schönen Schlesierland!

Schweidnitz, den 7. Februar 1851.
A. v. N.

H. 11. II. 6½. Bef. □ II.

F. z. ⊙ Z. 11. II. 6. J. □ II.

(Verspätet.)
Bei ihrer Abreise nach Pleschen empfehlen sich als Neuvermählte:
Benjamin Machol,
Rosalie Machol, geb. Naschelsky.

Entbindungs-Anzeige.
Heute wurde meine Frau Emilie, geb. Magnus, von einem muntern Knaben entbunden. Breslau, den 8. Februar 1851.
Otto Krause.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 7. d. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Hildegard, gebornen Jakobsohn, von einem gesunden Knaben, beehrt sich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen:
E. Landau.
Breslau, den 8. Februar 1851.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Das heute Nacht 1 Uhr in dem Alter von 60 Jahren an Lungenlähmung erfolgte plötzliche Ableben des Gastwirth Franz Hermstein hierselbst beehren sich allen Verwandten und Bekannten mit tiefster Betrübniß und der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzuzeigen:
Die Hinterbliebenen.
Neustadt O.-S., den 4. Februar 1851.

(Verspätet.)
Todes-Anzeige.
Am 4. d. M. Morgens halb 1 Uhr ist unser allgeliebter Bruder August Hesse, gewesener Kommis in der Handlung Bernh. Jos. Grund zu Breslau, bei uns nach einem mehrwöchentlichen Leiden sanft und selig in ein besseres Jenseits hinübergeschlummert. Allen Freunden und Bekannten zeigen wir dies mit tiefgebeugtem Herzen an.
Rankau, den 7. Februar 1851.
Die Geschwister Hesse.

Todes-Anzeige.
Heut Mittag 12¾ Uhr endete sanft nach kurzem Krankenlager an Lungenlähmung unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Goldarbeiter Peuckert, geb. Jungfer, in einem Alter von 64 Jahren 11 Monaten. Diese Anzeige widmen ohne besondere Meldung allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 8. Februar 1851.
Die Beerdigung findet künftigen Mittwoch, als den 12. Februar, Morgens Punkt 10 Uhr, auf dem großen Kirchhofe vor dem Nikolaithor statt.

Technische Section.
Montag, den 10. Februar, Abends 6 Uhr. Herr Privatdocent Dr. Schwarz: Ueber die Feinglashütte zu Wadgassen bei Saarbrück.

☞ If you wish to speak good English, apply then to Mr. Singer, Ring 47.

Wintergarten.
Heute: **Abonnements-Konzert.**

Zur Nachricht!
Um allen **Irrungen** vorzubeugen, beehren wir uns, unseren Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige zu machen, daß wir bezüglich unserer Annoncen vom 3. September vor. J. unseren **Oelfabrik- und Raffinerie-Betrieb** ungestört in demselben Umfange, wie früher in der Masselwitzer Fabrik, welche nunmehr in andere Hände übergegangen ist, in der Marien-Mühle hierselbst nach bester und neuester Methode fortführen.
Breslau, den 5. Februar 1851.
Moritz Werther & Sohn.

Bitte um Beachtung.
Ich empfehle mich hierdurch mit Anfertigung von Kleidungsstücken für Herren aller Stände, verspreche möglichst prompte Bedienuug und solide Preise. Es bittet ergebenst um geehrte Bestellungen:
Franz Stiller, vormals Löschburg, Nikolaistraße 16.

Bekanntmachung.
In dem Termine vom 10. Januar d. J. zur Vermiethung des am alten Fischmarkt belegenen vormaligen Gewerbesteuer-Kassen-Lokals ist kein annehmbares Gebot abgegeben worden. Wir haben daher einen neuen Licitations-Termin
auf den 10. Februar d. J. Nachmittags 3 Uhr in dem rathhäuslichen Fürsten-Saale
anberaumt. Die Bedingungen liegen in der Raths-Dienerstube aus.
Breslau, den 24. Januar 1851.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Steckbrief.
Der nachstehend näher bezeichnete Handlungs-Commis Max Thomaschke ist der Unterschlagung von Geldern verdächtig, und hat sich von Breslau entfernt, ohne daß sein gegenwärtiger Aufenthalt zu ermitteln gewesen ist.
Es werden alle Civil- und Militär-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, im Betretungsfalle festnehmen, und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports an die hiesige Gefängniß-Expedition abliefern zu lassen. Ein Jeder, welcher von dem Aufenthalt des Max Thomaschke Kenntniß hat, wird aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde Anzeige zu machen.
Es wird die ungesäumte Erstattung der dadurch entstandenen baaren Auslagen und den verehrlichen Behörden des Auslandes eine gleiche Rechtswillfährigkeit versichert.
Breslau, den 7. Februar 1851.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.
Signalement des Handlungs-Commis Max Thomaschke: Alter 27 bis 28 Jahre, Religion evangelisch, geboren zu Breslau, Größe 5 Fuß, Haare blond, Augen blau, Augenbraunen blond, Kinn etwas länglich, Gesichtsbildung gewöhnlich, Gesichtsfarbe gesund, Nase gewöhnlich, Mund klein, Bart röthlicher Backenbart, Zähne unbekannt, Gestalt regelmäßig, Sprache deutsch und leise, besondere Kennzeichen keine. Bekleidet war derselbe mit einem Pelze, dessen Inneres schwarzer Krimmer oder Triester, dessen Kragen und Aufschläge von brasilianischem Iltis waren; ferner mit einem schwarztuchenen Oberrock mit gelblichem Futter, ein Paar dunkelgestreiften Buckskin-Hosen und einer gestreiften Weste.

Verkauf eines Pferdes.
Es soll auf den 10ten d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Markt zu Kanth ein Train-Pferd, Wallach, braun, 6 Jahr alt, 5 Fuß 3 Zoll groß, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Kant.-Quartier Kanth, den 5. Februar 1851.
Das Kommando
der königl. Proviant-Kolonne Nr. 29.

Auktion.
Am **Montag den 24. Februar d. J.,** Vormittags 10 Uhr, werde ich für auswärtige Rechnung eine im Monat November v. J. hier eingetroffene Partie von
550 Fässern neuen feinen Portland-Cement
im Speicher Nr. 56 an den Meistbietenden verkaufen und auf vorherige frankirte Anfragen Auskunft ertheilen, wie auch Proben zusenden.
Stettin, den 5. Februar 1851.
B. Gäbeler, vereideter Makler.

Auktion. Am 10. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 42, Breitestraße, Gläser, Porzellan und einige Möbel, Betten und allerhand Vorrath zum Gebrauch versteigert werden.
Mannig, Aukt.-Kom.

Offener Posten für einen Scheuner, sogenannten Scheunenwächter.
Unterzeichnete Verwaltung sucht einen zuverlässigen und gewandten Mann, der alle landwirthschaftlichen Arbeiten versteht, besonders solche zu beaufsichtigen vermag, der selbst alle Scheunen-, Boden- und Keller-Geschäfte zu besorgen im Stande ist, und schreiben wie rechnen kann. Taugliche Personen, die diesen Ansprüchen zu genügen vermeinen, mögen sich in portofreien Briefen unter Einreichung ihrer gesammten Legitimationspapiere in Abschrift bei der unterzeichneten Verwaltung melden, der Aufforderung zu ihrer demnächstigen persönlichen Vorstellung gewärtig sein und können bei Annahme auf ein jährliches Einkommen von 120 Rtl. rechnen.
Die Guts-Verwaltung
des Fürsten-Vorwerk Schwammelwitz bei Ottmachau.

Ergebene Anzeige.
In meiner Niederlage, Nikolaistraße an der Ohlbrücke, sind stets fertige **Grabmonumente** von Sandstein u. Marmor; **Grabgitter** von Guß- und Schmiede-Eisen mit Sockelsteinen versehen; Gruftplatten mit Messingringen, Kopfplatten mit und ohne Bronce-Stützen, zu soliden Preisen, nach den neuesten Ideen zu haben. — Auch werden alle Aufträge jeder Art Steinmetz- und Bildhauer-Arbeit Taschenstr. Nr. 16, in meiner Werkstatt, wie in der Niederlage entgegengenommen.
A. Grimme,
Bildhauer u. Steinmetzmstr. in Breslau.

Der hochgräflichen Familie v. Frankenberg auf Broslawitz sage ich für die meinem verewigten, unvergeßlichen Sohne während seinen Leiden geschenkten zärtlichen Pflege und Sorgfalt, so wie für die mir in meinem übergroßen Unglück bewiesenen Theilnahme meinen tiefgefühltesten Dank. Auch danke ich für die übrigen Beweise der Theilnahme, die mir von vielen Seiten zahlreich zugeflossen sind. Sie linderten meinen Schmerz meist dadurch, daß sie denselben als gerecht und unauslöschlich zu würdigen wußten.
Breslau, den 8. Februar 1851.
H. Cohnsberg.

Ein Knabe christlicher Religion, welcher Lust hat, das Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft in einer Provinzial-Stadt Mittel-Schlesiens zu erlernen, findet unter soliden Bedingungen ein sofortiges Unterkommen. Näheres Schweidnitzer-Straße Nr. 8 im Tabaks-Gewölbe.

☞ Ein Knabe, der Lust hat die Konditorei zu erlernen, kann sich melden Karlsplatz Nr. 4, bei Oppler.

☞ Eingetretener Verhältnisse wegen bin ich gesonnen, meine gute eingerichtete **Steindruckerei** sofort zu verkaufen. Das Nähere ist persönlich bei mir zu erfragen. Briefe erbitte frankirt. Breslau, 8. Febr. 1851.
Ignatz Schaal, Steindrucker, Nikolaistr. Nr. 10—11.

Wer Lust hat die polnische und russische Sprache in einer ganz kurzen Zeit zu erlernen, kann seine Adresse Karlsstraße in der Cigarren-Handlung bei **Fränkel** einsenden.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.
Ausser den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buch- und Landkartenhandels, bietet unser bedeutendes, in fünf in einander gehenden Lokalen aufgestelltes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.
Breslau, am Naschmarkt Nr. 47. ***Ferdinand Hirt.***

☞ Londoner Industrie-Ausstellung. ☜
Auszug aus der Bekanntmachung vom 11. Januar 1851,
„die Kataloge mit den Preisen der Gegenstände“
betreffend:
„4) Um dem Wunsche der vereinsländischen Aussteller, welche den Preisen der ausgestellten Gegenstände, da sie an diesen selbst nicht vermerkt werden dürfen, eine möglichst ausgedehnte Publizität zu geben wünschen, nachzukommen, sind wir auf das Anerbieten der hiesigen **Deckerschen geh. Ober-Hof-Buchdruckerei,** unter Benutzung der von uns mitzutheilenden Materialien, einen **Katalog der deutschen Aussteller mit Angabe der Preise** der wichtigeren Ausstellungs-Gegenstände in einer **deutschen** und **englischen** Ausgabe herauszugeben, eingegangen.“ Berlin, den 11. Januar 1851.
Königliche Kommission für die Londoner Industrie-Ausstellung.
v. Viebahn. Druckenmüller. Brix.

Mit Bezug auf Vorstehendes zeigen wir hiermit ergebenst an, daß obige Preis-Kataloge (auf feinem geleimten Maschinen-Papier gedruckt, geheftet und beschnitten) sowohl die deutsche, wie die englische Ausgabe zu dem Preise à 10 Sgr. durch die obige königl. Kommission hierselbst, von uns, wie auch durch jede andere Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden können.
Gleichzeitig machen wir bekannt, daß wir Inserate, (gleichviel in welcher Sprache) zu folgenden Preisen darin aufnehmen werden:
eine Seite 8. bei einer Auflage von 10,000 Exemplaren (5000 deutsche, 5000 englische Ausgabe) für 10 Thlr.,
einzelne Zeilen über die ganze Breite der Seite werden mit 10 Sgr. berechnet.
Sollte es wünschenswerth erscheinen, eine Anzeige nur für die deutsche oder nur für die englische Ausgabe zu bestimmen, so ist der Preis die Hälfte,
die Seite 8. würde alsdann nur 5 Thlr. und einzelne Zeilen 5 Sgr. kosten.
Portofreie Bestellungen zu Inseraten werden wir nach dem Datum ihres Eingangs hintereinander aufnehmen, wir bitten daher um schleunige Einsendung.
Berlin, den 1. Februar 1851. **Deckersche geh. Ober-Hof-Buchdruckerei.**
Zu geneigten Aufträgen empfehlen sich die Buchhandlungen **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin.

Abonnements-Einladung.
Durch **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (Naschmarkt Nr. 47), A. Keßler in Ratibor und A. E. Stock in Krotoschin ist zu beziehen:
Illustrirte Zeitung für 1851.
Jeden Sonnabend eine Nummer von 16 dreispaltigen Folioseiten mit jährlich über 1000 in den Text gedruckten Abbildungen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Thaler.
Mit jedem Tage wächst die Spannung, welche der großartige Gedanke der
Industrie-Ausstellung aller Nationen
hervorgerufen hat. Jedermann ist begierig, zu erfahren, was nach allen Richtungen hin geschieht: was die Engländer und was die Franzosen vorbereiten? was die Amerikaner zu liefern gedenken? was aus Indien kommen wird? was Deutschland zu thun beabsichtigt? wie es mit dem Glaspalaste vorwärts geht? und ob die Ausstellung wirklich ein so großes, schönes Schauspiel der Welt-Industrie werden wird, wie man von allen Seiten hört?
Alle diese Fragen wird die Illustrirte Zeitung beantworten. Sie wird einen eigenen technisch gebildeten Berichterstatter nach London senden, und von Woche zu Woche das wachsende Interesse, das sich an die Industrie-Ausstellung knüpft, zu befriedigen suchen.
Sie wird ihre Berichte mit den Abbildungen der vorzüglichsten Ausstellungs-Gegenstände begleiten, und ein vollständiges Verzeichniß der mit Preisen gekrönten Aussteller und ihrer Erzeugnisse folgen lassen.
Aber noch ehe sich die Pforten des Industrie-Palastes in London aufgethan haben, wird die Illustrirte Zeitung die Industrie-Ausstellung aller Nationen eröffnen, indem sie Vorkehrungen getroffen hat, daß schon mit Anfang des neuen Jahres die Abbildungen solcher Gegenstände, welche für dieselbe bestimmt sind, in ihren Spalten erscheinen werden.
Die Aufgabe der Illustrirten Zeitung ist aber eine weit umfassendere, ihr Schauplatz ist die ganze Welt. Sie wird daher alle bemerkenswerthen Ereignisse, Zustände und Persönlichkeiten der Gegenwart, alle hervorragenden Erzeugnisse auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, der Malerei, der Bilhauerei, der Musik und des Theaters in den Bereich ihrer Besprechung ziehen und durch bildliche Darstellung veranschaulichen.
Wir glauben darum, die Illustrirte Zeitung nicht nur allen Lesezirkeln, sondern auch jeder gebildeten Familie als die belehrendste und unterhaltendste Wochen-Zeitung empfehlen zu dürfen, um so mehr, als sie das einzige Journal ist, welches die Tagesgeschichte bildlich darstellt, und ihre zahlreiche Verbreitung über einen großen Theil der Erde für den allgemein ansprechenden Inhalt derselben Zeugniß giebt.
Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung werden in allen Buchhandlungen und Zeitungs-Expeditionen angenommen.
Leipzig, den 31. Dezember 1850. **Expedition der Illustrirten Zeitung.**

Im Verlage von J. L. Lotzbeck in Nürnberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:
Brendel, Dr. Sebald (vorm. k. b. Appell.-Gerichts-Rath und Prof. zu Würzburg),
Handbuch des katholischen u. protestantischen Kirchenrechts.
Mit geschichtlichen Erörterungen und steter Hinsicht auf die kirchlichen Verhältnisse der deutschen Bundesstaaten, namentlich des Königreichs Baiern. 3te durchaus vermehrte und neu bearbeitete Auflage in 10 Lieferungen. Gr. Lex.-Oktav. Druck-Velinpapier. Jede Lieferung mit 10 Bogen im Subscriptionspreis (der Laden-Preis wird um ein Drittel erhöht) 10 Sgr.
Der Verfasser, ergriffen von der hohen Bedeutung der kirchenrechtlichen Studien in unsern Tagen, war bemüht, jeder wichtigen Materie in der Entwickelung den möglichsten Grad von Selbstständigkeit zu verleihen, und durch abwechselnde Verbindung des Lehrvortrags mit der Geschichte die Darstellung augenscheinlicher zu machen und den wichtigen Lebensfragen in Beziehung auf kirchliche Angelegenheiten seine Aufmerksamkeit zu widmen.

In allen Buchhandlungen ist vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Keßler, in Krotoschin bei A. E. Stock zu haben:
Gesangbuch für Schulen,
herausgegeben vom Lehrer-Vereine zu Köln.
Zweites Heft für die oberen Klassen.
Eine Sammlung von hundert der schönsten und bewährtesten
Schul-Lieder.
(Mit Melodien in elegantem Notendruck.)
kl. 8. geb. Preis 4 Sgr.
M. DuMont-Schaubergsche Buchhandlung in Köln.

Gute **Sackleinwand,** schöne, feste und starke, 2 Ellen breit, 5 Thlr. das Schock, für Wiederverkäufer etwas billiger. — **Bindfaden,** mitteln 5 Sgr., feinen 7 und 7½ Sgr., **Wollefaden** 3½ und 4 Sgr. das Pfd. — Gute breite **Gurten** 20 Sgr. und 25 Sgr. das Schock. — Großes **Royal-Packpapier** 2⅓ Thlr. das Ries, desgl. gut geleimtes 3 Thlr. das Ries. — **Schrenz** 14 Sgr., 16 Sgr. und 17 Sgr. das Ries. — **Rosa-Schreibpapier** 1 Thlr. das Ries. — Gute **Streichzündhölzer** 1 Sgr. das 1000, 100,000 3 Thlr. — Guten **Streichschwamm** 2½ Sgr. das 1000, 100,000 7½ Thlr. — Alle Sorten **Baunägel,** ganze, halbe, ¾lige und Lattennägel, Kopfnägel und Rohrnägel, alles gut und sehr billig bei
M. L. May, Cigarren-Handlung, Karlsstraße Nr. 21.

☞ Ein **Gütchen** von ca. 870 Morgen, halb Acker, halb Forst und Wiesen, mit vorzüglichem Baustande, schönem Inventarium, wenig Steuern, angenehmen Hypothekenstande ist wegen zu großer Entfernung für den Besitzer verkäuflich, auch würde der Besitzer im Nothfalle ein Haus hier annehmen.
2. Ein **Gütchen** von 600 Morgen, 300 M. Wald, wovon 100 M. gut bestanden, 300 M. Wiesen und Acker, mit mittelmäßigem Inventarium, guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, außerordentlich günstigem Hypothekenstatus ist mit mäßiger Anzahlung verkäuflich.
3. Ein **Rittergut** von 507 Morgen Areal, worunter ca. 80 M. der herrlichsten Wiesen, mit sehr schönen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, komplettem, sehr gutem Inventarium und 2800 Thlr. Rentenbriefen ist dem Besitzer feil, auch würde derselbe ein Haus in einer Vorstadt mit Hofraum, Garten, Stallung und Wagenplatz an Zahlungsstatt annehmen. Der Hypothekenstand ist sehr gut. Ueberhaupt weise ich jederzeit Rittergüter, Freigüter, Scholtiseien im Preise von 150,000 Thlr. bis zu 16,000 und 10,000 Thlr. zum Ankauf nach.
F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Höchst billiger Verkauf von Stickereien.
Von einem auswärtigen Fabrikanten wurde mir wegen Aufgabe des Geschäfts ein bedeutender Transport von
Cardinal-Pellerinen, Ueberfallkragen,
in französischer und schweizer Stickerei, so wie auch weiße und schwarze **Spitzen-Pellerinen** zum Ausverkauf zugesandt, was ich mit dem ergebenen Bemerken, daß ich diese Gegenstände zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen verkaufe, zur geneigten Beachtung bestens empfehle.
Joseph Kozlowsky,
Schweidnitzerstraße Nr. 6, neben dem goldenen Löwen.

Bekanntmachung.
Die von dem unterzeichneten königl. Kredit-Institute für Schlesien unterm 22. April 1839 auf die im Freistädter und Sprottauer Kreise gelegenen fürstlich Carolath-Beuthener Majorats-Güter ausgefertigten vierprozentigen Pfandbriefe **Litt. B.** sind theilweise getilgt und es sollen davon folgende Apoints:

Nr. 180 bis incl. Nr. 182. Nr. 185 bis incl.
Nr. 188, Nr. 190 und Nr. 220 bis incl.
Nr. 225 . . . . à 1000 Rthl.
Nr. 1377, Nr. 1380 bis incl. Nr. 1386 und
Nr. 1457 bis incl. Nr. 1462 . . . . à 500 Rthl.
Nr. 3747 bis incl. Nr. 3749, Nr. 3751 bis
incl. Nr. 3766, Nr. 3847 bis incl. Nr. 3853,
Nr. 3855 bis incl. Nr. 3858 . . . . à 200 Rthl.
Nr. 6777 . . . . à 100 Rthl.

gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.
In Gemäßheit der §§ 50 bis 52 und 62 der Verordnung vom 8. Juni 1835 werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben, ohne Coupons, vom 2. Januar k. J. ab, bei dem unterzeichneten Kredit-Institute in unserem künftigen Geschäftslokale in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 16) zu präsentiren und an deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.
Berlin, den 28. November 1850.
Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Sprzedaż konieczna.
Dom w mieście Pleszewie pod numerem serwisowym 17tym hipotecznym No. 18tym położony wraz z podwożem i przybudowaniem kupcom małżonkom Wilhelmowi i Ottilii z Rodewaldów Wernerom się należący oszacowany na 6193 Tal. 17 śgr. 6 fen. wedle taxy, mogącéj być przejrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze, ma być **dnia 16go Kwietnia 1851** przed południem o godzinie 11tej w mieyscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedany.
Pleszew dnia 28. Sierpnia 1850.
Królewski Sąd Powiatowy. Wydział pierwszy dla spraw Cywilnych.

(L. S.)

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Pleschen subservis Nr. 17 Hypotheken-Nummer 18 belegene, den Kaufmann Wilhelm und Ottilie geborene Rodewald Wernerschen Eheleuten gehörige Wohnhaus nebst Hofraum und Nebengebäuden, abgeschätzt auf 6193 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 16. April 1851** Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Pleschen, den 28. August 1850.
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung, für Civilprozeßsachen.

Janus,
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.
Die unterzeichnete Direktion macht hierdurch die Anzeige, daß im verflossenen Jahre wiederum
1007 Personen mit 1,775,995 Mark Banko
ihr Leben bei dieser Gesellschaft versicherten, die versicherte Summe erhob sich dadurch auf
3,770,850 Mark Banko.
An die Erben Verstorbener zahlte die Gesellschaft überhaupt
97,100 Mark Banko.
Diese rasche Ausdehnung der Geschäfte der Janus-Gesellschaft spricht am schlagensten für die **besonderen Vortheile,** welche dieselbe ihren Versicherten bietet, und die bedeutende Summe welche sie für Sterbefälle bereits auszahlte, beweist, daß sie ihren Zweck **„Versorgung der Hinterbleibenden“** überall **vollständig** erfüllte.
Die jährliche Prämie für eine Versicherung von **1000 Thaler** beträgt, wenn der Versichernde beim Eintritt alt ist:

25	30	35	40	45	50 Jahr:
19 Thlr. 15 Sgr.	22 Thlr. 7½ Sgr.	25 Thlr. 12½ Sgr.	29 Thlr. 15 Sgr.	34 Thlr. 7½ Sgr.	41 Thlr.

Diese Beträge können in **vierteljährlichen** und **monatlichen Terminen** entrichtet werden. Ein **Eintrittsgeld** wird bei dieser Gesellschaft **nicht** verlangt, und die Prämie des ersten Jahres bleibt für die **ganze Dauer** der Versicherung **gleich.** — **Leibrenten-** und **Wittwen-Pensions-Versicherungen** werden unter billigen Bedingungen abgeschlossen.
Hamburg, Februar 1851.
Die Direktion.
Mieth. Aug. Wilh. Schmidt.

Auktion von Oelgemälden.
Eine nicht unbedeutende Sammlung von älteren Oelgemälden, Kupferstichen und Lithographien sind mir zum sofortigen Verkauf übertragen worden. Zu diesem Behufe habe ich den Weg der Auktion gewählt und soll dieselbe **Dienstag den 11. d.** in dem Gasthof zu den zwei Löwen Ohlauerstraße Nr. 79, **Vormittags 10 Uhr,** stattfinden. Sämmtliche Kunstgegenstände werden in oben benanntem Lokal am Tage vor der Versteigerung öffentlich ausgestellt sein.
F. Karsch.

Geschäfts-Anzeiger des Vereins der Kommissionäre

*** 16000 Thlr.** und **4000 Thlr. ***
werden auf ländliche Grundstücke hinter Pfandbriefen zur 1sten Hypothek gesucht durch
F. Behrend, Ohlauerstr. Nr. 79.

Offerte. Ein Grundbesitzer in der frequentesten Gegend zwischen Breslau und Strehlen beabsichtigt die **Anlage einer Zuckersiederei** und sucht die für die Größe des Unternehmens erforderlichen Mittheilnehmer. Näheres im concessionirten Kommissions- und Gesinde-Vermiethungs-Büreau des **E. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7.

Ein elegant polirt, fast noch neues **Repositorium** mit Glasfenster und eben ein solcher Ladentisch, die sich für ein Putz- so wie für jedes andere Waaren-Geschäft eignen, sind billig zu verkaufen durch **E. Leubuscher,** Albrechtsstraße Nr. 47.

Eine offene **Apotheker-** und **Oekonomie-Lehrlings-Stelle** wird nachgewiesen im concessionirten Kommissions- und Gesinde-Vermiethungs-Bureau des **E. Berger,** Bischofsstraße Nr. 7.

Kapitals-Gesuch.
10,000 Thlr. à 5 pCnt. Zinsen werden auf ein hiesiges neu gebautes Grundstück von bester Lage für einen anerkannt achtbaren Mann und pünktlichen Zinsenzahler gegen genügende hypothekarische Sicherheit im Cessions-Wege mit 2 pCnt. Verlust durch mich gesucht.
v. Schwellengrebel,
am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

*** Mehrere Gutspachten** sind unter sehr annehmbaren Bedingungen zu vergeben durch
J. Launer, am Neumarkt Nr. 13.

3000 Thlr. à 5 pCnt.
Zinsen werden auf ein Rittergut in der Nähe Breslau's gegen gute Sicherheit baldigst verlangt.
v. Schwellengrebel,
am Ohlauer Stadtgraben Nr. 1

*** Zwei Gouvernanten, ***
beide musikalisch, der englischen und französischen Sprache mächtig, suchen Stellen durch
F. Behrend, Ohlauerstr. Nr. 79.

Regelmäßige Packet-Schifffahrt
des Herrn Rob. M. Sloman
zwischen Hamburg und New-York.
Die bekannten, großen, schnellsegelnden, gekupferten, dreimastigen Packetschiffe des genannten Rheders werden in diesem Jahre, wie folgt, mit Passagieren und Gütern an den nachbenannten Tagen von uns expedirt:

Schiff		Capt.	
Newton	Capt.	Niemann	am 1. März,
Franklin	=	Roluffs	= 15. März,
Leibnitz	=	Jörgensen	= 1. April,
Herschel	=	Wienholtz	= 15. April,
Miles	=	Ariansen	= 1. Mai
Gutenberg	=	Peters	= 15. Mai,
Howard	=	Jacobs	= 1. Juni,
(neues Schiff)	=	Paulsen	= 15. Juni,

und in dieser Reihenfolge am 1. und 15. eines jeden Monats.
Ferner schnellsegelnde, erster Klasse stehende Schiffe
von Hamburg nach New-Orleans
am 1. April, 15. April, 1. September, 15. September,
von Hamburg nach Quebeck
am 15. April, 1. Mai, 15. Mai, 1. Juni, 15. Juni.
Unsere Herren Agenten, in **Breslau Herr Wilh. Otto, Albrechtsstraße Nr. 13,** sind, sowie wir selbst, jederzeit bereit, zu den billigsten Preisen Ueberfahrts-Kontrakte abzuschließen.
Knorr u. Holtermann in Hamburg.

Bekanntmachung.

Um den Lesern des „**Breslauer Anzeigers**“ für die Theilnahme, mit der sie in jüngster Zeit sich bei dem Abonnement unseres Blattes betheiligt haben, uns erkenntlich zu zeigen und unser Bestreben, dem hiesigen Publikum ein Blatt zu liefern, das sowohl zur sittlichen Erheiterung als zur Belehrung und Verbreitung gemeinfaßlicher Kenntnisse und Wissenswerthem beiträgt, dem uns vorgesteckten Ziele immer näher zu bringen, werden wir an jedem Sonnabend vom nächsten ab, unserm Blatte eine Beilage unter dem Titel:

„Album des Schönen und Nützlichen deutscher und fremder Literatur

zur Erheiterung und Belehrung für die Leser des **Breslauer Anzeigers**“ in je einem Oktavbogen **gratis beigeben.** Die Beilage ist ein für sich bestehendes Buch, das am Schluß des Jahres einen starken Oktavband von 40—50 Druckbogen geben und im Wege des Buchhandels besonders abgegeben 1 Thlr. 15 Sgr. kosten wird.

Breslau, den 8. Februar 1851. **Verleger und Redakteur des „Breslauer Anzeigers“.**

Schiffs-Expeditionen für Auswanderer

durch

Frd. Wm. Bödecker junior, Hd. Heinicken Nachfolger,

von der Regierung angestellter und beeidigter Schiffsmakler in Bremen.

Nach **New-York:** jeden 1. und 15. des Monats, vom 15. Februar bis 15. November.

Nach **Baltimore:** desgleichen vom 1. März an bis 15. Oktober.

Nach **Philadelphia:** jeden 15. des Monats vom 15. März bis 15. Oktober.

Nach **New-Orleans:** alle 14 Tage vom 15. März bis 1. Mai, sowie vom 1. September bis 15. Oktober.

Nach **Galveston** (Texas): desgleichen vom 15. März bis 15. April und 1. September bis 15. Oktober.

Nach **Greytown** (San Juan), **Nicaragua:** Ende März, April, September und Oktober.

Nach **Port Adelaide:** in den Monaten März, Mai und Oktober.

Nach **San Francisco** (in Kalifornien): in den Monaten April, Juni, August und Oktober.

NB. Die Expeditionen am 15. Februar und 1. März finden nur dann statt, wenn Frostwetter nicht hindert.

Indem ich vorstehende Liste, welche die größten und schönsten Schiffe, für die Passagierfahrt eigends erbaut und demnach mit hohen, geräumigen Zwischendecken und sehr eleganten Kajüten versehen, enthält, allen Auswanderungslustigen zur Kenntnißnahme mittheile, erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß, um mit Sicherheit auf eine sofortige Beförderung rechnen zu können, es unumgänglich nothwendig ist, die Ueberfahrts-Kontrakte mit mir direkt so früh als nur thunlich abzuschließen, indem durch verspätete Anmeldungen Umstände eintreten können, welche selbst bei den größten Geldopfern eine sofortige Beförderung in manchen Fällen unmöglich machen.

Ebenso bin ich in Folge der Vereinbarung des Herrn Bödecker mit der Administration der nordamerikanischen Dampfschifffahrt zu Engagements der allmonatlich regelmäßig von Bremen abgehenden prächtigen Post-Dampfböte „Herrmann“ und „Washington“ ermächtigt.

Jede nähere Auskunft ertheilt mündlich und auf portofreie Anfragen schriftlich bereitwillig

der bevollmächtigte Agent **E. Ferd. Hoffmann,** Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Breslau, im Februar 1851.

Lilionese

(für deren Wirkung garantirt wird.)

Eine von dem Unterzeichneten nur allein neu erfundene **und auf gesetzlichem Wege medizinisch untersuchte,** zum äußerlichen Gebrauch als ganz unschädlich und zweckdienlich anempfohlene Tinktur, welche jeder braunen und gelben Haut in ganz kurzer Zeit ein weißes und zartes Ansehen giebt, so wie auch das Gesicht von allen Finnen und Ausschlagsübeln reinigt, ferner noch die Leberflecken, Sommersprossen und sogenannten Mitesser benimmt, empfehlen wir zur geneigten Abnahme bestens, und bitten zugleich ein verehrliches Publikum, sich nicht täuschen zu lassen, indem unsere Tinktur häufig nachgemacht und für ächt verkauft wird. Die Wirkung geschieht in 14 Tagen, wofür garantirt, widrigenfalls das Geld zurückerstattet wird, was bis heute zwar noch nicht zu geschehen brauchte; im Gegentheil hat sich unsere Tinktur seit längeren Jahren den besten Ruf erworben und ist immer mehr und mehr empfohlen und verbreitet worden. Der Preis ist pr. großes Flacon nebst Gebrauchsanweisung und ärztlichem Attest 1 Rtlr., kleinere 20 Sgr., und nur allein ächt, mit unserem Fabrikstempel versehen, bei Herrn **S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21,** zu haben.

Köln a. R. **Tübing u. Comp.**

Zum Theater-Ball

der konstitutionellen Bürger-Ressource

empfehlen glatte und façonnirte **Mulls** zu **Ballkleidern,** so wie alle zur **Ball-Toilette** sich eignenden **Gegenstände** in neuester und reichster Auswahl zu sehr billigen Preisen:

Jungmann und Graeupner,
Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

Cigarren-Offerte.

Neneurell, fein Domingo, mittel	10 Thlr.,	100 Stück	1 Thlr.
Varinas-Cigarren, spotted	10 „	„	1 „
Regalia Flora, pintado	10 „	„	1 „
Brust-Cigarren, leicht	8 „	„	25 Sgr.
La Competentia, in 3 Farben	7½ „	„	24 „
Perrossier, groß Format	6 „	„	20 „
Napoleon-Cigarren	6 „	„	20 „
Gonzales, mittelstark	5½ „	„	18 „
Imperialia, in 3 Farben	5 „	„	15 „
Paloma, fine brown	4⅔ „	„	14 „
Virgini, mittelstark	4 „	„	12 „
Amarillos, leicht	4 „	„	12 „
Cabannas, in 1/10 Kistchen	3 „	„	10 „

Sämmtliche Sorten empfiehlt in alter, abgelagerter Qualität die **Cigarren- und Tabak-Fabrik** von

Paul Koschny,
Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Bekanntmachung.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das Lager meiner sämmtlichen Oel-Fabrikate dem Herrn

Joh. Osw. Reich in Breslau

übergeben habe.

Derselbe wird dieses Oel, dessen vorzügliche Qualität bereits bekannt ist, in meiner jetzigen Niederlage

Ring, Fischmarkt Nr. 2, im Kaufm. Karuthschen Hause,

stets in gleicher Güte und zur Bequemlichkeit der geehrten Abnehmer in beliebigen Quantitäten zu den von der Fabrik angesetzten zeitgemäßen Preisen verkaufen und bitte ich, sich bei Bedarf nur dorthin zu wenden.

Masselwitz, im Februar 1851. **Albert Hübner.**

Salvator- (baierisch Doppel-) Bier

kommt heut und morgen bei mir zum Ausschank und erlaube ich mir dieses vorzügliche Getränk dem biertrinkenden Publikum zu empfehlen.

Müller, Restaurateur, gegenüber der Post.

Schnürmieder zum Selbstschnüren

mit neuer und weit einfacherer Mechanik wie bisher empfiehlt

die Roßhaarzeug- und Corsett-Fabrik
von **C. E. Wünsche,** Ohlauerstraße Nr. 24 und 25.

Eine erste Hypothek von **13,000 Thlr.** auf ein Gut, 8 Meilen von Breslau, ist mit mäßigem Verlust zu acquiriren. Taxe 36,000 Thlr., Erwerbspreis 25,000 Thlr.

Eine privilegirte Apotheke mit **3300 Thlr.** reinem Medizinalgeschäft ist mit mäßiger Anzahlung verkäuflich. **F. H. Meyer,** Hummerei Nr. 38.

Das **Verzeichniß von Gemüse- und Blumen-Saamen, extra gefüllten,** größtentheils **neuen englischen Georginen, Nelken** und **anderer Pflanzen,** von dem **Kunst-** und **Handelsgärtner A. F. Dreißig** in **Tonndorf,** kann bei uns gratis in Empfang genommen werden, und da wir sämmtliche Sämereien nach vorjähriger Prüfung von Sachverständigen als etwas höchst Beachtenswerthes empfehlen können, finden wir uns sehr gern bereit, **Bestellungen** darauf entgegenzunehmen und prompt zu besorgen.

J. C. Keyl und Thiel, Ohlauerstraße, goldene Art.

Samen-Verkauf.

Zu Forst-Kulturen offerire ich: Fichtensamen 2 Sgr. pro Pfd., Weißtannen 2 Sgr., Kiefer 9 Sgr., Lärchen 9 Sgr. 3 Pf., Schwarzkiefer 11 Sgr. 6 Pf., Weihmuthskiefer 22 Sgr. 6 Pf., Steinkiefer 20 Sgr., Meerstrandskiefer 5 Sgr. 6 Pf., Birken 1 Sgr. 6 Pf., Ahorn 2 Sgr., Rothbuchen 2 Sgr., Eschen 1 Sgr. 6 Pf., Hainbuchen 1 Sgr. 6 Pf., Ellern 3 Sgr. 6 Pf., Weißellern 6 Sgr., Akazien 4 Sgr. 6 Pf., Ulmen 5 Sgr. Der Samen ist rein und gut, Pinus-Arten abgeflügelt. Verzeichnisse sämmtlicher Nadel- und Laubholz-Sämereien sind von mir gefälligst abzufordern. **H. G. Trumpff** in Blankenburg am Harze.

Zeugniß.

Seit einem Jahre litt ich an heftigen rheumatischen Schmerzen am linken Arm. Nachdem ich eine der berühmten Goldbergerschen Ketten 8 Tage lang nach Vorschrift gebraucht habe, war der Schmerz beseitigt. Ich erkläre dies gewissenhaft und rathe Jedem, der an ähnlichen Uebeln leidet, von den obenerwähnten Ketten Gebrauch zu machen.

Birnbaum (Großh. Posen), den 30. September 1850. **Haack,** königl. Förster zu Forsthaus Gora.

Bekanntmachung.

Den mir gehörigen, zu Frankenstein vor dem Münsterberger Thore, an den Straßen nach Münsterberg und über Heinersdorf nach Strehlen belegenen ganz neu und zwei Stockwerk hoch erbauten Gasthof **„zum Feldschlößchen“,** bin ich Willens anderweitig auf drei Jahre zu verpachten oder auch zu verkaufen. Es gehört dazu Stallung für 30 Pferde, ein großer Obst- und Gemüsegarten nebst einer zu jeder Zeit zu beheizenden ganz neu und massiv gebauten Kegelbahn. Das Beilaß-Inventarium ist durchweg vollständig und ebenfalls neu. Der Verpachtungs-Termin steht

auf den 18. Februar d. J.
Nachmittags 2 Uhr

in der Brauerei hierselbst an, wo auch die Bedingungen nebst Verzeichniß des Inventariums von heute ab zur Einsicht bereit liegen.

Peterwitz bei Frankenstein, den 18. Jan. 1851. **G. Klose,** Brauermeister.

Weiß-Garten.

(Gartenstraße Nr. 16.)

Heute, Sonntag, den 9. Februar, großes Nachmittag- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle, unter der Haupt-Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn M. Schön.

Anfang 3½ Uhr. Ende nach 9 Uhr.

ODEON.

Sonntag den 9. Februar

Concert der Philharmonie

unter Direktion des Herrn J. Göbel.

Anfang 3½ Uhr. Ende 8½ Uhr.

Bergmanns Lokal,

Garten-Straße Nr. 23.

Heute, Sonntag, 9. Febr.: **großes Konzert. Entree à Person 1 Sgr.**

Eine Directrice, für eine Putzhandlung außerhalb, findet sofort Engagement durch die Band- und Spitzen-Handlung Ring Nr. 10. 11.

Eine **Erzieherin** mit guten Zeugnissen, welche in den Wissenschaften, im Französischen, in der Musik und in allen Handarbeiten Unterricht ertheilt, wünscht ein Engagement auf dem Lande. Adressen mit Angabe der Bedingungen werden unter der Chiffre: **A. B. Breslau, poste restante, franco** erbeten.

Eine Dame in mittleren Jahren wünscht bei einem bejahrten Herrn oder Dame die Stelle einer Wirthschafterin anzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt Madame **Eiffler,** Junkernstraße Nr. 7.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann wird in einer bedeutenden Apotheke als Lehrling verlangt. Das Nähere bei **J. H. Büchler** in Breslau, Apotheker.

Ein gebildetes Fräulein, welches in Musik und Elementar-Gegenständen gründlichen Unterricht ertheilt, und als Lehrerin mit gutem Erfolge schon fungirt, sucht in gleicher Eigenschaft ein Engagement. Näheres unter der frankirten Adresse: **H. J. poste restante Polkwitz.**

Ein Hauslehrer, welcher in den erforderlichen Wissenschaften und auch in Musik Unterricht ertheilt und über sein bisheriges Wirken die besten Zeugnisse besitzt, sucht ein baldiges Engagement. Frankirte Offerten werden unter **J. M. poste restante Polkwitz** erbeten.

Ein junger gebildeter Mann kann sofort als Handlungs-Lehrling in einem Colonial-Waaren- und Produkten-Comtoir eintreten. Näheres zu erfahren bei dem Waaren-Sensal F. W. Gleis, Friedrichsstraße Nr. 3 wohnhaft.

Ein solides Mädchen oder Frau findet billige und freundliche Wohnung bei einer anständigen Wittwe. Näheres Nikolaistraße Nr. 15 im Bäckerladen.

Ein Bäcker-Lehrbursche wird angenommen: Matthiasstraße Nr. 64.



Kessel,

Pfannen und Rostbalken empfiehlt die Eisen-Waarenhandlung

Strehlow und **Laßwitz,** Kupferschmiedestraße 16.

Angenehm und vortheilhaft.

Wenn ein junger heirathsfähiger Mann, der ein disponibles Vermögen von mindestens 4000 Rtl. hat, sein Glück machen will, so erfährt er das Nähere täglich Vormittags Bischofsstraße Nr. 7, 3 Treppen vornheraus.

Zu Ballkleidern

empfiehlt 3 Ellen breiten **Tarlatau,** weiß und couleurt, 6½ und 8½ Sgr. die Elle, so wie auch feinen weißen schweizer **Mull** zu den billigsten Preisen:

Joseph Kozlowsky,
Schweidnitzerstraße Nr. 6, neben dem goldenen Löwen.

Ferdinand Thun's

Juwelen-, Gold- und Silber-Handlung befindet sich **erste Etage** Riemerzeile 10.

Visiten-Karten,

so elegant als einfach, werden in der Druckerei für Kupfer- und Stahlstich (Hummerei Nr. 20) sofort gefertigt. **J. M. Winter.**

Echte Galläpfeldinte

ist sowohl bei Hrn. **T. W. Kramer,** Büttnerstraße Nr. 30, wie auch in der unterzeichneten Fabrik, die Flasche 5 Sgr., bei Abnahme von mindestens 1 Eimer der Eimer 6 Thlr., in vorzüglichster Qualität zu bekommen.

Die chemische Produktenfabrik von **C. F. Capaun-Karlowa,** Langegasse Nr. 22.

Kehrmehl

ist in hiesiger Mittelmühle billig zu verkaufen.

Limburger Käse,

echt, den Ziegel 9 Sgr., inländischen Sahnkäse, den Ziegel 6 Sgr., empfiehlt **Herrmann Stefke,** Reuschestraße 63.

Thran-Glanzwichse

von ausgezeichneter Qualität, für 1 Thlr. 190 kleine (2 Loth) oder 96 große (4 Loth) Schachteln, lose den Ctr. 5½ Thlr., in Krausen von 1 bis 5 Pfd. das Pfd. 2 Sgr., empfiehlt **Herrmann Stefke,** Reuschestraße 63.

Rapskuchen,

frische, in langer Form und ohne Haare, offerirt billigst: **J. N. Feldmann,** Comtoir Büttnerstraße Nr. 32, neben den 3 Bergen.

Von besonders schönen, fetten

Sultan-Feigen, Alexand. Datteln und franz. Prünellen

empfingen neue Zufuhren und offeriren zu geneigter Abnahme:

J. B. Tschopp u. Comp, Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.

Für Tischler ꝛc.

Trockene Ahornbohlen, ungarische Kirschbaumbohlen lagern bei uns zu **herabgesetzten Preisen** im Einzelnen und Ganzen zum Verkauf. **Strehlow** und **Laßwitz,** Kupferschmiedestraße 16.

Friederike Bauernfeind aus Berlin ersucht, sich bald zu melden, wer noch das Zuschneiden aller und jeder Art von Damenkleidern nach dem Maaße in 5 bis 10 Tagen (36 bis 50 Stunden) gründlich erlernen will. Auch können einige Mädchen das Nähen unentgeltlich erlernen, und noch etwas Zahlung dazu erhalten: Ohlauerstr. 41.

In der Restauration

Ring Nr. 15, Nähe des Blücherplatzes, wird zu jeder Zeit à la carte gespeist. Auch empfiehlt sich dieselbe mit einer Auswahl Weine, sowie in- und ausländischer Biere.

Letzner, Restaurateur.

Eine Apotheke,

die einzige am Orte, wird von einem zahlbaren jungen Manne zu kaufen gesucht. Offerten erbittet

F. H. Meyer, Hummerei No. 38.

Schönes Akten-Makulatur und eine spanische Wand ist billig zu verkaufen Hummerei Nr. 16, eine Treppe hoch.

Ein gut routinirter Uhrmachergehülfe kann sich melden Schmiedebrücke Nr. 60.

Brauerei-Verpachtung.

Bei dem Dom. Obernigk bei Prausnitz ist die Brauerei und Brennerei zu verpachten und Term. Ostern zu übernehmen.

Bekanntmachung.

Albrechtsstraße Nr. 18 stehen zu höchst billigen Preisen zum Verkauf 1 Mahagoni-Schreibsekretär, Meisterstück, 2 dergl. Bettstellen und 3 Duzend Mahagoni-Stühle Wiener Façon.

Fabrik-Theilnehmer.

Zu einem in Breslau mehrjährig bestehenden sehr rentablen Fabrikgeschäft wird ein Theilnehmer mit einem beliebigen Einlage-Kapital gesucht. Näheres **franco** unter **A. Z. poste restante** Breslau.

Ballkleider

werden modern, billig und schnell angefertigt, wie auch Gesellschafts- und Hauskleider am Neumarkt Nr. 3, zweite Etage.

Täglich frische reine **Milch,** auch **Kaffee,** die Portion 6 Pf., so wie gutes **Landbrot** ist zu haben Malergasse Nr. 2 im Keller bei **Friedrich Noll.**

Vacante Inspektorstelle.

Zur selbstständigen Verwaltung eines bedeutenden Gutes in der Nähe Braunschweigs wird ein, wenn auch verheiratheter tüchtiger Oekonom gesucht, durch das Comtoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Ein **Lehrling** in eine hiesige Apotheke wird gesucht durch die Droguerie-Handlung **Adolf Koch,** Ring Nr. 22.

Ein eleganter Glasspind, zu einem Band- oder Kurzwaaren-Geschäft passend, ist billig abzulassen. Näheres zu erfragen im Tabaksgewölbe Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Frische Austern bei Gebrüder Friederici.

Ausgezeichnet schöne Colchester Austern bei Carl Krause,

Albrechtsstraße Nr. 35.

Saamen-Offerte.

Mein Lager von zuverläßig frischem und echten Oekonomie- und Gemüsesamen, vorzügl. gefüllt fallenden Levkojen, Astern, Balsaminen u. dgl. Blumensamen in großer Auswahl und **billigsten** Preisen, empfiehlt unter Zusicherung prompter und reeler Bedienung zur geneigten Beachtung. Preislisten hierüber werden gratis verabreicht und gefällige Aufträge möglichst zeitig erbeten.

Meine Saamenhandlung befindet sich Schweidnitzer-Vorstadt, Gartenstraße Nr. 6.

Ed. Monhaupt, Kunst- und Handelsgärtner zu Breslau.

Kieler Sprotten, Lachs, Neunaugen, Braunschweiger, Jauersche u. Schömb. Würste, sowie neue Sendungen Backsteinkäse bei Hermann Straka,

Dorotheen- und Junkernstraßen-Ecke Nr. 33.

Zuchtschafe- und Mastvieh-Verkauf.

1. Bei dem Dominium Trembatschau, Polnisch-Wartenberger Kreises, sind 100 Stück noch zur Zucht taugliche Mutterschafe zu verkaufen. Dieselben sind mit eigenen Sprungböcken belegt. Die hiesige Heerde zeichnet sich durch großen Körperbau und Wollreichthum aus. Der Preis der Wolle ist seit mehreren Jahren durchschnittlich pro Centner 100 Thaler gewesen und ist die Heerde frei von allen Erbübeln. Die Schafe können nach der Schur abgeholt werden.
2. Daselbst stehen auch zum Verkauf 16 Stück ausgemästete Ochsen, so wie 12 Stück Kühe und Kalben. Und
3. wird dahin zu Termin Ostern d. J. ein Käsefabrikant gesucht, der sich über seine Qualifikation auszuweisen hat.

Zwei überkomplette gute **Daguerreotyp-Apparate** will ich verkaufen, und offerire zugleich den Unterricht zur Anfertigung von Lichtbildern jeder Art.

Anfragen deshalb erbitte ich mir nur Morgens von 8 bis 9 oder Nachmittags von 4—5 Uhr. **Lobethal,** Ohlauerstraße 9, 3te Etage.

Eine halbe Meile von Breslau, hart an der Chaussee, wird ein **Milchpächter** zu Ostern d. J. gesucht. Zu erfragen beim Wirthschafts-Amt Klein-Tschansch.

Frisch gepreßte reine **Raps-** und **Leinkuchen** sind vorräthig in der Marien-Mühle und bei

Moritz Werther & Sohn, Ohlauer Straße Nr. 8.

Blätter-Tabake,

als: Portorico, Columbia, Havanna, Kentuky und Pfälzer, offeriren sowohl in Partien als in einzelnen Packen und Ballen zu civilen Preisen: **A. Bial u. Comp.**

Zucker-Rüben-Saamen

ächte neue reele Waare hat noch abzulassen: **Ferdinand Schulze,** in Magdeburg.

Karls-Straße Nr. 42 ist eine schön **möblirte Stube,** zum 1. April zu beziehen, zu vermiethen. — Das Nähere daselbst im Comtoir zu erfahren.

Eine Tischlerwerkstatt und eine Wohnung sind Ostern zu beziehen Burgfeld 12 u. 13.

Ein schön möblirtes Zimmer, mitten in der Stadt, ist bald zu vermiethen und das Nähere Reuschestraße Nr. 41, zwei Treppen hoch, zu erfragen.

Ein Gewölbe

ist zu vermiethen Kupferschmiedestraße Nr. 42.

Karlsplatz Nr. 6

ist von Ostern ab zu vermiethen: a) die erste Etage, worin eine auch zwei Stuben seit länger als 10 Jahren als Geschäfts-Lokal benutzt wird; b) par terre, ein zu jedem Geschäft sich eignendes Gewölbe, **ohne jede Beschränkung,** für den Miether.

Ohlauer-Straße Nr. 80,

dem Gasthofe zum weißen Adler gegenüber, ist der erste Stock zu vermiethen. Näheres Herren-Straße Nr. 28, im Comptoir.

Karlsplatz 6 ist die zweite Etage zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen

Ring (Naschmarkt) Nr. 48, im Hofe 2. Etage: **sofort** eine lichte Wohnung von 2 Stuben, Küche und Beigelaß für 60 Thlr., **zu Ostern** eine dergleichen von 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß für 80 Thl., und **zwei Waaren-Remisen.**

Altbüßerstraße 10, an der Magdalenenkirche, ist die erste Etage (9 große Piecen) zu vermiethen und zu Ostern neugemalt zu beziehen. Näheres Sandstraße Nr. 15, zweite Etage beim Wirth.

Antonienstr. 14 ist die frühere Schankwirthschaft und Bäudelei, auch der 3. Stock zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst.

Albrechtsstr. Nr. 6

ist der **zweite Stock,** bestehend aus 5 Stuben, Entree, Küchenstube und Beigelaß von Ostern ab zu vermiethen. Näheres im Comtoir daselbst.

Eine elegant möblirte Stube mit heizbarem Kabinet und eine Alkove sind zu vermiethen Ketzerberg Nr. 21 par terre links.

Am Schießwerder Nr. 6 sind 3 Arbeits- und 2 Kutschen-Wagen zu verkaufen.

Ein moderner einthüriger Schrank von Zuckerkistenholz steht billig zu verkaufen beim Tischlermeister Herrn Beckmann, Neuewelt-Gasse Nr. 37, 1 Treppe hoch.

Zu vermiethen

sind Ostern d. J. Tauenzienstraße Nr. 79 drei Treppen zwei sehr freundliche Zimmer mit oder ohne Möbel. Näheres daselbst (links).

Hintermarkt Nr. 2

ist ein Gewölbe mit Gaseinrichtung zu vermiethen. Näheres daselbst Nr. 5 im Geschäft.

Wohnungen

zu 20, 16, 14 und 12 Reichsthaler jährlichen Miethzins (Platten-Oefen) sind Ostern d. J. zu beziehen: Ohlauer Vorstadt, Klosterstraße Nr. 41, in der goldnen Sonne.

Ring Nr. 47

ist eine **freundliche Wohnung** von zwei Stuben, 1 Kabinet, Küche und Beigelaß zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Näheres ebendaselbst in der 4. Etage des Vorderhauses bei Herrn **N. Hoffmann** zu erfragen.

Schuhbrücke Nr. 32, 2. Etage, ist eine herrschaftliche Wohnung zu vermiethen.

Agnesstraße Nr. 10, nahe am Tauenzienplatz, ist der erste Stock von 4 Wohnstuben, Kabinet und Kochstube nebst Beigelaß und einem Gärtchen zu Ostern zu beziehen.

Ein Comtoir, Remise und Keller sind zu vermiethen, Karlsstraße 45.

Zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen eine Wohnung, bestehend in 6 Stuben, Schlafkabinet, 2 Küchen nebst Zubehör, Fenster nach der Promenade in der 2. Etage, Neue-Gasse Nr. 19; auch Gartenbenutzung. Das Nähere daselbst par terre.

Zu vermiethen

sind Kupferschmiedestraßen- und Schuhbrücken-Ecke 43/58. (zum goldenen Stück) eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche und Zubehör in der 1. Etage für 200 Rtl., eine in der 3. Etage von 3 Zimmern nebst Küche und Zubehör für 120 Rtl.

Kupferschmiedestraße Nr. 35 ist von Ostern d. J. ab zu vermiethen der 2. Stock zu 80 Rtl. jährlich, und eine kleinere Wohnung im Hofe. Das Nähere im Gewölbe daselbst.

Albrechtsstr. Nr. 6

ist das **große Eckgewölbe** alsbald zu vermiethen. Näheres im Comtoir daselbst.

Albrechtsstr. Nr. 6

ist der **dritte Stock,** bestehend aus 5 Stuben, Entree, Küchenstube und Beigelaß von Ostern ab zu vermiethen. Näheres im Comtoir daselbst.

Fremdenliste von Zettlitz's Hôtel.

Partik. Boden aus Liverpool. Lieut. Gröschel aus Oberschlesien. Gutsbes. Graf v. Leutrum aus der Grafsch. Glaz. Rittmstr. v. Stößel a. Ohlau. Geh. Rath v. Hopfgarten a. Weimar.

Markt-Preise.

Breslau am 8. Februar 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	54	52	50	45	Sgr.
Gelber dito	52½	51	49	45	„
Roggen	42	41	39	37	„
Gerste	30	28	27	26	„
Hafer	24	23	22	21½	„
Rothe Kleesaat	12½	11½	10½	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	—	11½	10	7—8	Rtl.
Spiritus	6½ Rtl. Gld.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl unverändert.

Von Zink wurden heut 1500 Ctnr. ab Gleiwitz zu 4 Rtl. 8½ Sgr. verkauft.

7. und 8. Febr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″10,17‴	27″9,79‴	27″7,80‴
Thermometer	+ 0,7	+ 0,7	+ 2,9
Windrichtung	NNW	NNW	S
Luftkreis	bedeckt	bedeckt	heiter

Börsenberichte.

Breslau, 8. Februar. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95¼ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113 2/3 Br. Louisd'or 107 11/12 Br. Polnisch Courant 94 Gl. Oesterreichische Banknoten 79 5/12 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 128 Gl. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 100 5/6 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % 85 5/12 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % 99 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 101 Gl., neue 3½ % 90 5/6 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 95¾ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 101¼ Gl., Litt. B. 4 % 101 5/12 Gl., 3½ % 92 Br. Alte polnische Pfandbriefe 95 Br., neue 94½ Br. Polnische Schatz-Obligationen 79 Gl. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 74¼ Br., Priorität 4 % — Oberschlesische Litt. A. 112¼ Gl., Litt. B. 107¾ Gl. Krakau-Oberschlesische 75 Br. Niederschlesisch-Märk. 83¼ Br., Priorität 5 % 104¼ Br. Serie III. 103½ Br. Neisse-Brieger 38 5/12 Gl. Köln-Mindener — — Priorität 103¼ Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37 5/6 Br. — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140 5/6 Br. Berlin 2 Monat 99 1/6 Gld., k. Sicht 100 1/12 Br. Hamburg 2 Monat 150¼ Br., k. Sicht 150 11/12 Br. London 3 Monat 6. 19 1/3 Br. Paris 2 Monat 79 5/6 Gl.

Berlin, 7. Februar. Die Börse war im Allgemeinen in flauer Haltung und wurden namentlich Spekulations-Aktien niedriger verkauft, wogegen Düsseldorf-Elberfelder und Magdeburg-Wittenberger höher bezahlt wurden.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 97¾ bez. und Br., Priorität 5 % 103½ bez. Krakau-Oberschlesische 4 % 74¾ bez. und Br., Priorität 4 % 85 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 37 5/8 à ½ bez. und Br., Priorität 5 % 95½ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 82¾ bez. und Gld., Priorität 4 % 94¾ Gld., Priorität 5 % 103¾ Br. Serie III. 5 % 103¼ Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % 25 Br. Oberschlesische Litt. A. 3½ % 112¾ à ½ bez. und Gld., Litt. B. 3½ % 108 Br. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 106¼ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 84 7/8 à ¾ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 128 bez. Posener Pfandbriefe 4 % — — 3½ % — — Preußische Bank-Antheile 96¾ à ½ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4 % 94½ Gld., neue 4 % 94¼ Gld. Polnische Partial-Obligationen 500 Fl. 4 % 81½ bez., à 300 Fl. 143 bez.

Wien, 7. Februar. 5 % Metall., Bankaktien und Anlehensloose waren abermals besser begehrt, ebenso Donaudampfsch.-Aktien, dagegen sind Oedenburger E.-A. bis 64¾ zurückgegangen und zur Notiz zu schließen. Alte Tyrnauer E.-A. ohne Div. des v. J. wurden bis 50 bezahlt und waren begehrt. Lomb. Schatzscheine über Notiz gefragt und fehlend; Anlehen etwas matter. Coupons wieder 6½ gemacht. Comptanten und Wechsel sind theilweise um ¼ % zurückgegangen, namentlich Augsburg, Hamburg und Paris.

5 % Metalliques 97 1/8, 4½ % 84 15/16; Nordbahn 123 5/8; Hamburg 2 Monat 190; London 3 Monat 12. 35.; Silber 129¼.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.